152. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot!"

München, Samstag, 26. September 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 50 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Volksbeschwindelung durch die Stresemann-Partei!

Angeblich kein Verzicht auf deutsches Volkstum durch den Versklavungspakt

Vorbereitungen zur Heldenfahrt

Berlin, 25. Sept. Dem Beschluß, die Einladung zur bevorstehenden Konferenz definitiv anzunehmen, folgen nunmehr bei der Reichsregierung Beratungen über die auf der Konferenz im einzelnen einzunehmende Haltung. Schon die morgige Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder und ebenso die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses am Sonnabend werden im wesentlichen der Erörterung dieser Fragen dienen. Tagesordnung und Charakter der bevorstehenden Konferenz stehen dabei im einzelnen noch keineswegs fest. **Wahrscheinlich werden für Deutschland lebenswichtige Fragen offiziell gar nicht auf der Tagesordnung stehen, sondern nebenbei „erledigt" werden.**

Unterlagen des Konferenzhauptpunktes, nämlich der Beratung eines Westpaktes, werden die formellen Beschlüsse der Londoner Juristenkonferenz sein, deren Wortlaut auf Wunsch dieser Konferenz vorläufig vertraulich behandelt werden muß, damit das deutsche Volk zu spät merkt, was Stresemann wieder angerichtet hat. In London soll von französischer und englischer Seite zugegeben worden sein, daß die in Aussicht zu nehmenden Schiedsverträge zwar in weitgehendem Maße — nicht aber restlos — alle in Betracht kommenden Fälle umfassen sollen.

(Man hat dort nämlich schon „beschlossen", nicht nur sich informieren lassen).

In amtlichen deutschen Kreisen nimmt man an, daß die Konferenz sich in der ursprünglich vorgesehenen Zeit wird erledigen lassen, da der Charakter und die „umfassende" Tagesordnung der Konferenz und die sonst noch auftretenden Fragen eingehendste Erörterungen voraussehen lassen. Diese Voraussicht war auch bestimmend für die Wahl Dr. Luthers und Dr. Stresemanns als Delegationsführer, da trotz des informellen Charakters der Konferenz diese große Bedeutung erlangen kann. Der Tagungsort selbst steht noch nicht endgültig fest, doch besteht die Hoffnung, daß nicht Lausanne oder Locarno und Lugano, sondern Luzern Schauplatz der Konferenz sein wird. Der Tag des Beginns ist ebenfalls noch nicht festgelegt, doch wird es aller Anstrengungen bedürfen, die Vorbereitungen für die spätestens in der zweiten Oktoberwoche beginnende Konferenz rechtzeitig zu Ende zu bringen. Den Deutschnationalen werden die Volksparteiler zu Hause lassen. Man kann ihm ja später alles erzählen — wenn man es für gut befindet.

Berlin, 25. Sept. Heute vormittags 11 Uhr trafen in der Reichskanzlei die Ministerpräsidenten der Länder unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zur Beratung der politischen Lage und der Vorbereitung zur Westpaktkonferenz zusammen. Am Nachmittag erfolgt die Beratung der Preissenkungsaktion der Regierung.

Die Brenner-Grenze

Berlin, 25. September. In Österreich sind in letzter Zeit mehrfach Bedenken gäußert worden, die deutsche Regierung könnte aus Anlaß der bevorstehenden Konferenz in der Anschlußfrage und in der Brennerfrage eine Stellung einnehmen, die in Österreich und in Südtirol nicht verstanden würde. Alle diese Befürchtungen gehen auf eine entsprechende Information der Wiener „Reichspost" zurück, die von weitgehenden Abmachungen zwischen Deutschland und Italien über eine bevorstehende Konferenz spricht.

Demgegenüber kann auf das bestimmteste versichert werden, daß die deutsche Regierung in dieser Frage keinerlei Erklärungen abgegeben hat, oder solche abzugeben beabsichtigt. Sie habe in der Brennerfrage auf das deutlichste zu erkennen gegeben, daß hier ein ganz großer Irrtum vorliegen müsse, weil Deutschland eine Grenze gegenüber Italien nicht besitze. Die Anfrage, ob die Reichsregierung die Absicht habe, die Anschlußfrage jetzt aufzurollen, ist seinerzeit verneint worden, da mit Recht gesagt werden kann, daß diese Frage nicht zu den Gegenständen der Konferenz gehört.

Terror der Marxisten

Hamburg, 25. Sept. Die nationalsozialistische Bewegung hatte für Donnerstag abends eine öffentliche Versammlung nach dem Gesellschaftshaus „Vaterland" in Altona einberufen. Den Vorsitz führte Stadtverordneter Lohse. Der Hauptredner Straßer, München, sprach über das Thema: „Was wir wollen!" Nach ihm sprach der kommunistische Vertreter von Borstel, Hamburg, über eine Stunde. Darauf wollte der Vorsitzende an Straßer das Schlußwort erteilen. Dieser konnte jedoch wegen des einsetzenden Lärms nicht zu Worte kommen. Es kam zu einem Tumult, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Mehrere Verwundete blieben auf dem Kampfplatze. Mit Ausnahme eines Mitgliedes der Roßbach-Gruppe, das in das Krankenhaus gebracht werden mußte, konnten sämtliche Verwundete in ihre Wohnungen entlassen werden. Nachdem starke Polizeimannschaften die Ruhe wieder hergestellt hatten, konnte Straßer sein Schlußwort halten.

Aufmunterungen fürs Reichsbanner

Franzosenspiegel.

Der Sicherheitsdrang der Franzosen wächst von Tag zu Tag. Der Delegierte der „hohen" interalliierten Rheinlandkommission in Bonn General Gelin aber schließt unter den französischen Behörden den Vogel ab. Er hat nämlich laut Verfügung im „Generalanzeiger" vom 20. September 1925 das Aufsteigen von Drachen bei Strafe verboten, weil diese Spielzeuge der Kinder die französischen Flieger gefährdeten.

Derselbe Delegierte hat jüngst die Trommler- und Pfeifer-Korps verboten, weil ihm offenbar diese aus nicht wenigen siegreichen Gefechten bekannten Töne auf die Nerven geben und er das gleiche für seine Truppen befürchtet. Derselbe Delegierte hat auch durch bekanntgemachte Verfügung angeordnet, daß Hunde an die Leine genommen werden müssen, wenn ein französischer Offizier zu Pferde sich nähert, und dies Verbot damit begründet, daß ein französischer Offizier infolge des Bellens eines Hundes vom Pferd gefallen ist.

Der Delegierte von Siegburg hat in den letzten Tagen einen Beamten der Strafanstalt dort ausgewiesen. Damitt beginnt wieder derselbe Zustand, der im Rheinland zur Zeit des passiven Widerstandes herrschte, zu welcher Beamte beliebig von Franzosen und Belgiern abgesetzt und ausgewiesen wurden. Die „hohe" interalliierte Rheinlandkommission hat gütigst genehmigt, daß die neuen Gesetze betr. Steuern, Zölle und Aufwertung im Rheinland in Kraft gesetzt werden. Das beleuchtet den Zustand der deutschen Staatshoheit am Rhein, den Marx in London wiederherzustellen glaubte und an dem **nichts** zum besseren geändert ist. Auch sämtliche Beamten-Ernennungen bis zum letzten Schupomann und der Dorfschullehrerin unterliegen nach wie vor der Genehmigung der H.C.I.T.R. in jedem Einzelfalle, sogar bei Versetzungen.

Der Delegierte in Mainz hat Sorgen, daß der Kleinkalibersport Frankreichs Truppenmacht in die Flucht schlagen könne. Nachdem seit Anfang der Besatzungszeit jeder Schießsport mit Pulver und Blei verboten war, nachdem man Kleinkaliberbüchsen mit gezogenem Lauf auch als Luftbüchsen verboten hatte, ist nunmehr der Schießsport noch weiter eingeschränkt worden, daurch daß nur Luftbüchsen gebraucht werden dürfen, die nicht weiter wie 5 Meter tragen. Mit diesen aber selbst darf ein sportsmäßiges Schießen nicht stattfinden.

Das Kriegsgericht zu Mainz hat zwei junge Deutsche zu 10 und 12 Jahren Kerker verurteilt, die in Frankreich verbüßt werden müssen, weil sie angeblich Spionage getrieben haben. Diese Strafzumessung würde praktischerweise bei deutschen Gerichten als Anhalt für Strafzumessungen gegenüber den vielen spionierenden Franzosen in Deutschland angewendet werden.

Das „Verbrechen" der beiden besteht darin, daß sie den Werbern der Fremdenlegion nachgespürt und ihnen einige Deutsche aus den Krallen gerissen haben. Es wird notwendig sein, bei der sehr starken Ausdehnung des französischen Werbedienstes der verhältnismäßig reich mit Geld ausgerüstet ist, den Werbern im besetzten wie im unbesetzten Gebiet scharf aufzupassen. Ihre Fangmittel bestehen in betäubenden Zigarren und Zigaretten, auch betäubenden Getränken und Eßwaren (Schokolade). Sie halten sich gerne in der Umgegend von Arbeitsnachweisen und auf Bahnhöfen in Eisenbahnen auf und sind jetzt auch in großer Zahl nach Sachsen, Bayern und Norddeutschland versandt, zur Vorbereitung der Frühjahrsoffensive.

Engländerspiegel.

Der Brite ist stolz auf den alle Volksschichten des vereinigten Königreichs erfassenden Typ des „gentlemen", der sich so wohl und fein zu benehmen weiß. Aber auch dieser Typ scheint gewissen Moden und Sittenveränderungen unterworfen zu sein. In Köln macht man mit diesem gentlemanliken Benehmen eine neuartige Propaganda. Man gießt nämlich aus den Engländerwohnungen seine Nachtgeschirre auf die Straße!

Das hatte in einem Falle die Krankheit einer deutschen Frau und die völlige Unbrauchbarkeit ihrer Kleidung zur Folge. Der den britischen Sergeanten zur Rede stellende Gatte wurde beschimpft und geschlagen, wußte sich aber zu wehren und legte zwei halbbetrunkene englische Soldaten k. o. in die Gosse. Darauf Verhaftung, Kriegsgericht und durch Zeugenaussage Freispruch. Die Schadenersatzansprüche des Deutschen aber wurden abgewiesen. Erst die Drohung der Veröffentlichung im unbesetzten Gebiet stimmte zugänglicher. Aber man suchte Ausflüchte und konnte angeblich den Insassen der genau mit Straße und Hausnummer bezeichneten Wohnung nicht herausfinden. Die amtlichen britischen Stellen schützen also die Ausgießung derartiger Angelegenheiten auf deutsche Frauen durch Straflosigkeit.

Völkischer Block in Österreich

Wien, 2. Septembr. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird die Deutschnationale Partei in den nächsten Tagen in der Nationalsozialistischen Partei aufgehen.

Frankreichs Bauchrutsch vor der Wallstreet

$3\frac{1}{2}$ Milliarden Dollars Schulden als Folge des französischen „Sieges"

Paris, 25. September.

Gestern vormittag 10 Uhr fand die erste Sitzung der beiden Schuldendelegationen statt. Caillaux hielt eine Rede, in der er ausführte: „Ich komme, um die Verbindlichkeiten meines Landes zu erörtern. Von hervorragenden Mitgliedern des französischen Parlaments begleitet, bin ich ebenso wie Sie von dem Wunsch erfüllt, zu einer Verständigung zu gelangen. Wir werden nie die finanzielle und moralische Hilfe Amerikas an dem erfolgreichen Ausgang des Krieges vergessen. Wir vergessen nicht die großmütige Hilfe, die Amerika unserem Lande gewährte."

Darauf überreichte er seine Vorschläge zur Regelung der Schuldenfrage. Sie haben folgenden Wortlaut:

1. Frankreich erkennt seine Kriegsschulden in Höhe von 2935 Millionen Dollar formell an und ist zu ihrer Rückzahlung bereit.

2. Frankreich schlägt vor, die für die amerikanischen Warenlager schuldigen 407 Millionen Dollar zu dem Kapital der Schulden hinzuzufügen. Die 407 Millionen Dollar sollten nach Vereinbarung von 1919 im Jahre 1929 zurückgezahlt werden. Die französische Gesamtschuld beträgt somit 3342 Millionen Dollar.

3. Frankreich ist mit der vom Kongreß vorgeschlagenen Zahlungsperiode von 62 Jahren einverstanden.

4. Frankreich beansprucht kein Moratorium. Ein Moratorium ist gut für ein besiegtes oder bankrottes Land. Frankreich ist weder besiegt noch bankrott. Frankreich ist aber arm und kann augenblicklich nur sehr beschränkte Zahlungen leisten. Frankreich verlangt, daß durch eine besondere Klausel auf seine Zahlungsfähigkeit Rücksicht genommen wird und daß die Zahlungen nach Maßgabe seiner Zahlungsfähigkeit abgestuft werden.

Frankreich schlägt ferner vor, während der ersten fünf Jahre 25 Millionen Dollar zu zahlen, darin inbegriffen 20 Millionen Dollar Schulden für die amerikanischen Warenlager. Während weiterer fünf Jahre zahlt Frankreich 30 Millionen Dollar, während der folgenden zehn Jahre 45 bis 50 Millionen Dollar. Von 1946 ab und während der letzten 42 Jahre würden die Jahreszahlungen fortschreitend auf 80 Millionen Dollar erhöht werden.

Dem französischen Angebot ist eine Darstellung der Gründe vorausgeschickt, aus denen Frankreich nur dieses und kein anderes Angebot unterbreiten könne.

*

Wallstreet kann zunächst zufrieden sein. Auf 62 Jahre bindet sich der französische „Sieger" freiwillig einen Strick um den Hals und verspricht getreulichen Tribut. Die Kohns, Baruchs, Damows usw. haben sich das amerikanische Menschenfleisch teuer bezahlen lassen, das französische Volk aber kann auslöffeln, was ihm seine Regierungsgauner Poincaré, Berthelot, Briand und Konsorten eingekocht haben. Als Dank darf es dann noch in Marokko kämpfen, damit Otto Kahn seine Schwefelgruben und Phosphatlager bekommt. Auch deutsches Blut fließt dort zu Ehren dieses Börsenbanditen, den uns ein Dr. Wirth als großen Helfer anpries . . .

Ein Dokument des jüdischen Hasses

Von Michel Deutsch, Ludwigshafen a. Rh.

In der „Jüdisch-liberalen Zeitung", Berlin, Nr. 36, 4. September 1925, heißt der von Dr. J. Schechtmann geschriebene Leitartikel „Gottesstürmer". Wer gewohnt ist, die gegenwärtige „Regierung" der russischen Sowjetrepublik als ein alljüdisches Spezialkommando zur Einleitung der jüdischen Weltherrschaft zu betrachten, und nun diesen Artikel liest, könnte ganz und gar irre werden. Denn die „Gottesstürmer" sind kommunistische Juden, die es auf nichts anderes abgesehen haben als — wahrhaftigen Gott — auf die Zerstörung des Judentums. „Wahnsinnig und verbrecherisch" nennt der Verfasser das Beginnen seiner Rassegenossen, denen nichts Geringeres vorschwebt als das: „Der jüdische Gott wird aus allen seinen Festungen verdrängt." Die Verbrechen gegen die höchsten jüdischen Ideale, die sich die Sowjetjuden zuschulden kommen lassen, schreien Weh zum Himmel, aber man muß sagen, Dr. Schechtmann bleibt bei ihrer Aufzählung dennoch kühl bis zur Brieftaschengegend hinan. — Stuß! Wenn man den Artikel zu Ende gelesen hat und sich nicht nur an die gedruckten Zeilen hielt, sondern als kundiger Thebaner auch ein bißchen zwischen den Zeilen dachte, so sieht man im Geist eine gigantische Hebräerfratze, die in höhnischem Lachen den Sinn des Ganzen darstellt: es ist auf den dummen Gojim berechnet! Für den kritischen Wissenden hat Dr. Schechtmann allerdings klar genug das Nötige gleich in die einleitenden Sätze gelegt. Der Artikel, der mit dem Satz schließt: „Ein grauenvoll abscheuliches Bild!", lautet in seinen drei ersten Absätzen wörtlich so:

„**In dem Kampf der russischen Kommunisten gegen Gott und die Religion liegt doch — bei aller Entsetzlichkeit ihrer Methoden etwas Großartiges, Tragisches, Grandios-Wahnsinniges: in einem Lande, das von tiefer Religiosität durchdrungen, mit Kirchen dicht besät ist; unter einer Bevölkerung, die in dem Klerus, den Kirchen, den Heiligenbildern die Verkörperung Gottes auf Erden zu sehen gewohnt ist, — bei solchen Bedingungen dem Herrgott, den Heiligen, der Religion, den Priestern einen offenen Kampf erklären, den Himmel stürmen zu wollen, — das bedeutet viel Mut, viel Glauben an eigene Kraft, Wahrheit und Recht.**

Die russischen Kommunisten haben diesen Kampf gewagt. Sie wußten zu gut, was sie da unternehmen. Sie wußten, daß die Religion tief in der Volksseele wurzelt, da der organisierte orthodoxe Klerus eine riesige Macht über die Seelen, die Vernunft der Massen besitzt und daß sie ein gewagtes Spiel spielen. Und doch haben sie diesen Wurf getan. Haben alle Werte in den Kirchen konfisziert, eine Anzahl von Kirchen beschlagnahmt, das Oberhaupt der orthodoxen Kirche, den Patriarchen Tichon, arretiert, enthront und dem Gericht übergeben, viele Geistliche wegen ihres Widerstandes gegen bolschewistische Maßnahmen füsiliert.

Das war wahnsinnig und verbrecherisch. Aber diesem verbrecherischen Wahnsinn wohnte wenigstens ein Zug düsterer Größe, wirklichen Wagemutes inne. Die russischen Kommunisten haben den Krieg einem Gott erklärt, dessen Diener auf Erden einen realen und nicht ungefährlichen Widerstand leisten können. Und als die russischen Kommunisten den Sturm gegen Gott begonnen haben, — war das ein wirklicher, nicht ein Theatersturm. Es war ein wahrhaftiger Kampf, auf beiden Seiten mit realen Kräften geführt, von Menschenopfern in den beiden Lagern begleitet. Diesem Kampfe konnte man nicht eine eigenartige, grausame, tragische Größe absprechen."

Sehr hübsch, was? Das könnte auch in der für „voraussetzungslosere" Leute bestimmten „Weltbühne" stehen. Von hier ab ändert sich das Bild gründlich, aber wir müssen zunächst die im Vorstehenden enthaltenen Fakta sicherstellen. Man lese noch einmal die drei Absätze nach und überzeuge sich, daß mit keiner Silbe die Rede ist vom **jüdischen** Gott, von jüdischer Religion, jüdischen Kirchen, jüdischem Klerus usw., sondern ausschließlich nur **christliche Einrichtungen** in Frage stehen. Man beachte besonders die Stellen, die (alle von uns) fett gedruckt sind, und man erkennt in schrecklicher Klarheit, **was** der Jude eigentlich sagen will: Es war zwar (in den Augen der Christen) **wahnsinnig und verbrecherisch**, es gehörte Wagemut, Größe, grausame, tragische Größe (auf jüdischer Seite) zu diesem Sturm gegen den (christlichen) Gott; die Judenheit spielte ein gewagtes Spiel und wußte es, denn sie „haben den Krieg einem Gott erklärt, dessen Diener auf Erden einen realen und nicht ungefährlichen Widerstand (dem Judentum) leisten können". Sie haben aber den Wurf getan, das Oberhaupt der **christlich**-orthodoxen Kirche enthront und dem Gericht übergeben, **viele christliche Geistlichen füsiliert**, und es **war** — ein wirklicher, nicht ein Theatersturm, ein **regelrechter Krieg im Sinne Jahwes**, der den Samen Israels zur Herrschaft über alle Welt erhebt. Das setzte „viel Mut, viel Glauben an **eigene** (jüdische) Kraft, Wahrheit und Recht" voraus, aber der „verbrecherische Wahnsinn" **gelang, ein Bedeutendes ist erreicht!**

Und nun besieht der Jude die **Kriegsschäden** im jüdischen Lager! Vielleicht noch in keinem Schriftwerk, das öffentlich erschien, sind Juden mit größerer Ungeniertheit, mit größerer Frechheit und ärgerem Hohn gegen ihre christlichen Wirtsvölker aufgetreten als hier in einem Aufsatz, der bei oberflächlicher Betrachtung recht harmlos erscheint. Wenn nicht bloße Dummfrechheit vorliegt, so besteht jüdische Arglist hier buchstäblich darin, daß man überhaupt nichts versteckt, weil man weiß, der glaubensselige Deutsche wird die scheinbare Entrüstung gegen die bolschewistischen Greuel erstens ernst nehmen und zweitens sie aufs Ganze beziehen, also auch, und zwar der Schadengröße entsprechend, in erster Linie auf die Zerstörungen am **christlichen** Kulturgut. Der jüdische Verfasser aber denkt an so etwas gar nicht, für ihn ist zunächst eine **große Schlacht gewonnen**, die in den drei ersten Absätzen verherrlicht wird und nun erst **beschäftigt** er sich mit dem „Sturm" auf den **jüdischen** Gott. Er fährt fort:

„Wie alles auf der jüdischen Gasse — so **entartete auch** diese **Tragödie** bei uns zu einer **quälenden kläglichen Posse**. Unsere dem Ghetto entwachsenen „Gottesstürmer" aus der jüdischen Sektion der Kommunistischen Partei („Jewsektia") **stürmen ihrerseits auch unbeholfen und talentlos gegen den jüdischen Gott.**" — Damit nicht etwa ein roter Judengenosse finden solle, das sei doch nur selbstverständlich, wenn es gegen **Gott** überhaupt gehe, werde man doch dem jüdischen keine Extrawurst braten, fügt der Wüstensohn bei, seine kommunistischen Glaubensbrüder, die ja nur zum Heil Judas als Gottesstürmer verwendet wurden, hätten **im voraus** gewußt, „daß sie keinen realen **Widerstand** hier auf Erden zu befürchten haben, daß die geknechteten und niedergeschlagenen jüdischen Massen (!) keinen bewaffneten Aufstand (gegen ihre eigenen Sendlinge!) wagen werden, daß sie unbestraft die besten Gefühle dieser Massen verhöhnen dürfen." — Diese Logik allein schon könnte den ganzen Schwindel verraten: sie mutet den „Gottesstürmern" zu, nur da, wo es gefährlich ist, die besten Gefühle zu verhöhnen, nämlich die der christlichen Russen. Weil sie auch gegen den Judengott losgingen — daß dies ein zum Gelingen des Ganzen notwendiger Theatertrick ist, sieht der Mann vielleicht wirklich **nicht** ein —, wurde: „zu einer abscheuerregenden **Grimasse**, zu einer kleinstädtischen **Revolte** gegen den auf Erden machtlosen jüdischen Gott und sein Ritual verzerrt", was „sich in dem allrussischen **(christlichen)** Leben zu einer erschütternden, **von einem tiefen innerlichen Pathos erfüllten Epopöe** eines gewaltigen Zusammenstoßes zwischen einer vielhundertjährigen religiösen Tradition und dem sozialistischen Atheismus gestaltete". —

Wer noch einen **Funken Vernunft**, **noch** ein Atom **christliche Kulturwürde**, noch einen Schein von Gerechtigkeitsliebe in sich verspürt, sage uns, ob diese Auslassung eines jüdischen Schmierers nicht das Maß des Erträglichen überschreitet! Damit er ja nicht mißverständlich sei, fügt er noch bei: „Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist immer bloß ein Schritt. Die jüdischen Kommunisten haben auf diesem Wege nicht einen Schritt, sondern viele, viele Schritte getan." — Wes Geistes Kind dieser Hebräer sein muß, geht daraus hervor, daß er die jedem Schüler bekannten **Tatsachen** hinsichtlich christlicher und jüdischer Art von Gottes Vergeltung frechschnauzig **verdreht**, indem er ausgerechnet den bloß irdisch wirkenden Götzen **Jahwe „auf Erden machtlos"** sein läßt. Aber vielleicht ist auch dies nur absichtlicher Hohn, bzw. wirkungstärkende Travestie! Wenn jüdische Verbrecher sich die Gewalt über eine eben durch sie nach und nach verderbte christliche Arbeitermasse aneignen und diese Leute antreiben, ihre religiösen Einrichtungen zu zerstören, wenn unter jüdischer Führung christliche Priester ermordet **werden**, so ist das in den Augen solcher jüdischen Leute ein **„Erhabenes"**; sind die jüdischen Bandenanführer einmal im Zug und wenden sich auch **gegen jüdische** Kirchen, so sinkt das „Erhabene" zum „Lächerlichen" **herab**! Und dies alles lassen wir uns bieten?

Nun wissen wir aber noch nicht, **was eigentlich die Juden zu beklagen haben!** Als ob er seine Vorwürfe alsbald abschwächen wolle, damit der lesende Mitjude wisse, eine grinsende Fratze sei der passende Ausdruck, sagt Schechtmann **selbst**: „Sie sind eigentlich sehr wenig anspruchsvoll in ihren Bestrebungen und begnügen sich mit ganz kleinen „Eroberungen". Sie wissen gut, daß es eine **schwere** Aufgabe ist, den **jüdischen** Gott aus den Herzen der Erwachsenen zu verdrängen. Die „Obrigkeit" aber fordert schnelle und sichtbare „Erfolge". — Merkst du nichts, deutscher Tölpel im Marxisten- bezw. Juden-Garn? Eine sehr **leichte** Aufgabe ist es dem Juden, den **christlichen** Gott zu verdrängen, so leicht, daß von dergleichen gar nicht gesprochen zu werden braucht!

Hier gibt es kein Drehen und kein Deuteln. In diesem jüdischen Elaborat ist klipp und klar ausgesprochen: tragisch, erhaben und begeisternd wirkt der jüdische Wagemut, eine ganze christliche Kultur zu vernichten, den christlichen Oberpriester zu entthronen und dem aus Juden bestehenden Gericht zu übergeben, alle Werte in den christlichen Kirchen zu konfiszieren, viele christlichen Geistlichen zu ermorden, dem Christengott in jeder Art den Krieg zu erklären. Dagegen: possenhaft, lächerlich, kläglich, wahnsinnig, unnütz, schändlich, grauenvoll abscheulich ist es, den jüdischen Gott auch nur mit kleinen Chikanen gegenüber seinen irdischen Attributen — denn er selbst steht zu hoch über allem Angriff — zu verletzen! In dem einen Satz: Die aufgezählten kleinen — und ja von vorneherein wegen der Allmacht Judas zur Wirkungslosigkeit verurteilten — Verletzungen jüdischer Einrichtungen sind „eine schändliche Parodie aufs Gottesstürmertum" liegt noch einmal konzentriert, was der freche Judenlümmel in seinen ganzen Ausführungen sagt: Herrlich, erhoben, aufs höchste zu preisen ist das „Gottesstürmertum", das die christliche Kultur zerschlägt, aber dieses Erhabene, Herrliche wird parodiert, d. i. entheiligt, erniedrigt durch den geringsten, wenn auch bedeutungslosen Angriff auf den jüdischen Gott. Deutsche, Christen! Besinnt euch! Nicht mehr kann die Frage sein, ob gegen judäischen Größenwahn etwas zu geschehen habe, sondern nur dies ist die Frage: Was hat zu geschehen? —

Weitere Erfolge der Spanier

Paris, 25. September. Nach Meldungen aus Madrid, haben die Spanier einen neuen Angriff auf die Höhen von Alhucemas unternommen und nach heftigen Kämpfen, der mehrere Stunden dauerte, ihr Ziel mit Ausnahme von Zelle Bonite erreicht. Die Spanier hoffen Aidir vollständig einschließen zu können.

Wie englische Blätter melden, sind die Erfolge mit großen Verlusten verknüpft gewesen, da die Höhen mit den Baionetten genommen werden mußten. Die Verteidiger des Rif sammeln ihre Kräfte zu einer großen Verteidigungsschlacht.

Madrid, 25. September. Nach Berichten von Überläufern macht sich bei den Rifkabylen der Lebensmittelmangel immer stärker bemerkbar, so daß sich die Überläufer ständig vermehren.

London, 25. September. Einer Meldung aus Tanger zufolge brach gestern nachmittag in Casablanka auf dem Boulevard de la Libertee ein Großfeuer aus. Trotz der sofortigen Ankunft von Feuerwehr und Truppen ist ein ganzer Häuserblock völlig zerstört worden. Der Schaden wird auf zwei Millionen Franken geschätzt. Mehrere Personen wurden verletzt.

Paris, 25. September. Amtlich wird gemeldet, daß die Rückeroberung von Sueida durch die Franzosen den Tatsachen entspricht.

Das verratene Elsaß-Lothringen

In den „Münchner Neuesten Nachrichten" vom 25. September veröffentlicht ein Auslandsdeutscher unter dem Titel „Nur ein Mißverständnis! Kein Verzicht auf deutsches Volkstum" einen längeren Aufsatz, in dem er allen Ernstes seiner Hoffnung darüber Ausdruck gibt, daß Herr Gustav Stresemann mit seinem sogen. Sicherheitspakt keinen Verzicht auf Elsaß-Lothringen ausgesprochen habe. Er geht aus von der „parteiamtlichen Erklärung der deutschen Volkspartei vom 21. 9.", worin es heißt, daß an „eine Sicherung der deutschen Westgrenze ohne Preisgabe deutschen Volktsums" gedacht sei, und knüpft daran die Bemerkung, alle die Klagen der Elsässer usw. seien also „unbegründet" gewesen: „Die deutsche Volkspartei erklärt, daß die Reichsregierung keinen Vertrag unter Preisgabe deutschen Volkstums abschließen werde. Das muß man glauben, das will man glauben, weil das Gegenteil einfach unmöglich wäre."

Dieser Glaube des Auslandsdeutschen an eine parteiamtliche Erklärung der Deutschen Volkspartei wäre einfach lächerlich, wenn er nicht so tragisch wäre. Die deutsche Reichsregierung hat mehr als einmal einem infamen Betrug am deutschen Volke ohne einen Finger zu rühren, zugesehen, zuletzt im August vergangenen Jahres, als die ungeheuerlichen Pläne des Dawes-Diktates auf Kosten des deutschen Steuerzahlers im gefälschten Wortlaut verbreitet wurden, um unser Volk durch falsche, **bewußt** falsche Vorspiegelungen in das Joch der Neuyorker Börsenbanditen und der französischen und englischen Fronvögte zu spannen. **Demselben** Gustav Stresemann, der den Sicherheitspakt angeboten hat, wurde dieser Vorwurf vor versammelten Reichstag ins Gesicht geschleudert; er hat ihn widerspruchslos über sich ergehen lassen müssen. Und wenn die Deutsche Volkspartei heute erklärt, sie will kein Volkstum preisgeben, so ist dieses Versprechen nicht mal einen Pfennig des Inflationsgeldes von 1923 wert. Es sind faule Sprüche, die man zur Beruhigung der Wählerschaft hinausgibt und sie doch genau so belügt und betrügt, wie man es mit dem „annehmbaren" Dawes-Abkommen getan hat.

Der genannte Auslandsdeutsche möchte dann aus der deutschen Note vom 8. Februar herauslesen, daß die Verpflichtung auf die Unversehrtheit des gegenwärtigen Besitzstandes am Rhein nicht einen Verzicht auf Elsaß-Lothringen enthalte.

Wir können dem naiven Herrn seinen Glauben jetzt noch nicht nehmen, gleichfalls wie wir einem Demokraten 1918 nicht von der Falle der 14 Punkte Wilsons überzeugen konnten. In Wirklichkeit aber liegen die Dinge so, daß die gesamte französische Presse das Anerbieten Stresemanns als eben diesen Verzicht auf Elsaß-Lothringen aufgefaßt, daß die gesamte deutsche Presse dieses gleichfalls getan hat und daß seitens der deutschen Reichsregierung gegen diese Auffassung bisher kein Widerspruch erhoben worden ist!

Wie die Reichsregierungen dieses Volkstum zu vertreten belieben, das haben wir gesehen in der Verfolgung aller deutschen Bewegungen im Reiche selbst, wo seit Jahren von den Sozialdemokraten, Zentrum und der Bayerischen Volkspartei alles verfolgt wird, was irgendwie geeignet erscheint, den nationalen Willen in Deutschland und die Widerstandskraft gegenüber dem feindlichen Aussaugertum zu stärken. Wir haben es gesehen, während wir der Wall-Street 1924 überliefert wurden und wir haben es gerade jetzt wieder beobachten können, als der polnische Raubstaat 30 000 Deutsche in wenigen Wochen aus dem Lande verwies, nachdem er in den letzten Jahren bereits über 900 000 hinausgedrängt hatte. In den Jahren, da dieses geschah, ließ man ungehindert Polen und polnische Juden sich in Deutschland ausbreiten, förderte sie durch staatliche Kreditanstalten in der Aussaugung und Ausplünderung unseres Volkes und schützte sie selbst vor dem deutschen Gericht als dieses endlich zugriff.

In der Tschechoslowakei verfolgt die tschechische Regierung das Deutschtum mit gleicher Skrupellosigkeit und hat bereits 4000 deutsche Schulklassen geschlossen, nichtsdestoweniger genehmigt die deutsche Reichsregierung der Stresemann, Luther und Schiele in freundschaftlichster Weise tschechische Schauflüge über Deutschland und hohe Beamte

lassen sich mit den Vertretern der tschechischen Regierung lächelnd photographieren. Die Tschechen selbst leben ungehindert im deutschen Reiche und betreiben ihre Geschäfte auf Kosten unseres Volkes ohne irgendwie verhindert zu werden.

In Österreich findet die Anschlußbewegung ans Reich seitens der Regierung keine Förderung, derselbe Stresemann, auf dem jetzt wiederum einige unverbesserliche deutsche Wundergläubige hoffen, entsandte sogar einen Sonderkurier zum Reichstagspräsidenten Loebe nach Marseille, um ihn auf seiner Rückreise über Wien zu veranlassen, nur ja nicht über den Anschluß zu sprechen, weil man das in Paris und London nicht wünsche!

Die Wahrheit ist, das Gustav Stresemann als Reichsaußenminister Elsaß-Lothringen bereits als zu Frankreich gehörig anerkannt hat, daß er, wie in der polnischen Optantenfrage und wie in der österreichischen Anschlußbewegung, so auch hier für die Interessen des deutschen Volkstums nicht eingetreten ist, sondern unbefugt Millionen deutscher Volksgenossen auf ewig unseren Todfeinden überliefert hat.

Das ist die Wahrheit, und auch in London zu den angeblich nur zur Information dienenden Besprechungen ist dieser Verzicht bereits als eine Voraussetzung anerkannt worden. Wir erklären aber und wissen uns einig mit 90 Prozent aller unserer Volksgenossen, daß dieses Anerbieten des Gustav Stresemann null und nichtig ist und nie und nimmer von der deutschen Nation anerkannt werden kann.

Wir werden unermüdlich dahinarbeiten und hoffen, daß doch einmal der Tag noch kommen wird, an dem Gustav Stresemann und Dr. Luther vor einem deutschen Staatsgerichtshof abgeurteilt werden.

Die Fraktion der N.S.D.A.P. im bay. Landtag

Wie berichtet, haben sich die nationalsozialistischen Abgeordneten im bayerischen Landtag, Buttmann, Wagner, Zipfel, Streicher, Löw, Holzwarth, zu einer eigenen Fraktion zusammengeschlossen. Das war eine organisch notwendig gewordene Absonderung. Die Besprechungen, den völkischen Block umzugestalten, gehen bis zum Mai 1924 zurück, doch führten sie zu keinem Ergebnis. Die Vertreter der N.S.D.A.P. wollten damals eine Sprengung der Fraktion nicht herbeiführen. Jetzt war dies angesichts der Verhältnisse zur Selbstverständlichkeit geworden und wir können den Schritt unserer Parteigenossen nur wärmstens begrüßen. Wie Dr. Buttmann in seiner letzten Rede erklärt hat, werde die neue Fraktion in schärfster Opposition zur heutigen Regierung stehen, jedoch in ihren Vorschlägen von peinlichster Gewissenhaftigkeit sein und sie in einer Form halten, daß die N.S.D.A.P. sie auch als eine Regierungspartei zu vertreten in der Lage sei. Dieses Wort ist von gewissen Seiten so ausgelegt worden, als stelle es ein Buhlen um die Gunst der heutigen Machthaber dar, wobei doch nur die Disziplin des politischen Kampfes hervorgehoben werden sollte.

Wir hoffen, daß diese Selbstbeherrschung sich auf die Dauer nicht als lähmend, sondern gerade als stählend auswirken wird. Sie wird die Möglichkeit bieten, von einer immer sicheren Grundlage erst recht energisch vorzustoßen und den traurigen Parteimännern unserer Regierungsherrlichkeit ihr wahres Bild vorzuhalten.

Am Samstag, den 26. September, findet die erste Sitzung der neuen Fraktion der N.S.D.A.P. statt, an der auch Adolf Hitler teilnehmen wird. Ende Oktober kann dann der Kampf beginnen!

Die Anleiheprozession

Die Verschuldung der ehedem kriegführenden Staaten an die Wallstreet nimmt täglich zu. Die sogenannten „Siegerstaaten" sind jetzt daran, ihre Schuldverpflichtungen vertraglich zu regeln und treten der Reihe nach zu diesem Generalappell der Weltfinanz an. Belgien, Frankreich, England, Italien, Tschechoslowakei, Jugoslavien, jeder wird unterschreiben, sich verpflichten seine Schulden bis zum letzten Pfennig zu zahlen. Das ist die Grundbedingung, die erste Voraussetzung um eine Anleihe zu erhalten. Sie werden alle zahlen müssen und dann Teile ihres Schuldentributs in Form einer Anleihe mit kaum erschwinglichen Zinsen zurückerhalten.

*

Der „Bayerische Staat" hat eine Amerika-Anleihe in Höhe von 25 Millionen Dollar vor dem Abschluß, die „ein voller Erfolg" werden soll. Man sieht, welches Vertrauen zur „Konsolidierung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Bayerns" auf seiten der ausländischen Geldgeber vorhanden ist. Mit Hilfe der Anleihe soll die schwebende Schuld Bayerns in eine langfristige umgewandelt werden. In zweiter Linie soll der Anleiheerlös dazu dienen, staatliche Betriebe in privatwirtschaftliche Form überzuführen. Die Umwandlung der staatlichen bayerischen Berg-, Hütten- und Salzwerke „zwecks Erhöhung der Wirtschaftlichkeit" ist bekanntlich seit langem geplant. Der Zinssatz soll 6.5 Prozent, der Kurs, zu welchem die Anleihe dem Staat überlassen wird, 89 Prozent betragen. Im übrigen schwebt über den anderen Ausstattungsteilen noch völlige Dunkelheit. Jedenfalls sind die bisher bekannten Bedingungen für die Schuldaufnahme drückend genug.

*

Die jugoslavische Regierung befaßt sich mit der Absicht, eine größere Anleihe für Investitionszwecke im Ausland zu begeben. Sie erhielt bereits eine Reihe von Angeboten. Eine aus jugoslawischen Politikern und Finanziers bestehende Delegation wird sich zur Führung weiterer Verhandlungen ins Ausland begeben. Dieser Delegation wird auch Stephan Radić angehören.

*

In Prag hofft man auf das große „Herbstereignis zur Belebung der Börse", den Dollarkredit. Zuerst will die tschechoslowakische Schuldenkommission, die zur Abfahrt nach Amerika bereit ist, die „Regelung der Kriegs- und Nachkriegsschulden" anstreben. Dann soll, wenn alles gut abgelaufen ist, eine Valutaanleihe von fünfzig Millionen Dollar unter Dach kommen. Dieser Kredit deckt die amerikanischen Verpflichtungen der Tschechei etwa zu einem Drittel. Außerhalb davon soll den Tschechoslowaken ein kurzfristiger Kredit von zwölf Millionen Dollar zugestanden werden.

Der sowjet-jüdische Militarismus

Moskau, 24. Sept. Der Rat der Volkskommissäre hat ein neues Gesetz zur Regelung der Militärdienstzeit veröffentlicht. Danach ist jeder russische Staatsbürger fünf Jahre militärdienstpflichtig. Die Zeit der aktiven Dienstzeit schwankt zwischen zwei und vier Jahren, worauf die Rekruten bis zum Ende des fünften Jahres nur noch zu kurzen Übungen einberufen werden können und dann der Reserve überwiesen werden. Ein Teil der Armee wird auf der Basis der territorialen Miliz organisiert werden. Diese Milizleute werden während der fünfjährigen Dienstzeit in ihren heimischen Distrikten militärische Übungen, deren Dauer ein Jahr nicht überschreiten wird, absolvieren.

Ganze fünf Jahre muß der Russe also dem jüdisch-armenischen Ausbeutertum dienen.

Das ist der Weg, auf dem der Marxismus ein Volk zum Verderben geführt hat: erst Beraubung des Schutzes für nationale Werte, dann Heranzüchtung einer Ausbeutergarde.

Die deutsche Schuldrosselung in der Tschechoslowakei

Prag, 25. September. Auf die Ausführungen des tschechischen Unterrichtsministers Morkowitsch über die deutschen Schuldrosselungen in der Tschechoslowakei antwortete gestern im Namen aller deutschen Parteien der Obmann des allgemeinen deutschen parlamentarischen Schulausschusses, Universitätsprofessor Dr. Spina. Er erklärte, daß es heute unter den Deutschen in der Tschechoslowakei keine Parteiunterschiede mehr gebe. In der Schuldrosselung liege ein bestimmtes System, eine Absicht. Daher herrsche in weitesten Kreisen eine große Erbitterung. Die Ausführungen des Ministers könnten die Deutschen nicht befriedigen. Die Drosselung drücke das Niveau des deutschen Schulwesens herab. Für die Deutschen gäbe es nicht einmal zehn Schulen auf Grund des neuen Gesetzes. Die Tatsache könne nicht verschleiert werden, daß im Ganzen fast viertausend Schulklassen gesperrt wurden, daß die Deutschen demnach einen Verlust von 28 Prozent erlitten, und daß über zwanzig deutsche Bezirke mehr als 30 Prozent ihrer Klassen verloren hätten.

Wir bemerken, daß Masaryk, der Präsident des tschechischen Räuberstaates von „unseren" Pazifisten als der „edelste Europäer" gelobt wird.

Zu den Kommunistenverhaftungen

Budapest, 24. Septbr. Vor einigen Wochen hat die Polizei den Führer der neukommunistischen Bewegung in Ungarn, Vogi, mit zwanzig Mitgliedern der Partei verhaftet. Jetzt wurde festgestellt, daß trotz dieser Verhaftungen die kommunistische Agitation in den letzten Tagen intensiv fortgeführt wurde.

Im Laufe des gestrigen Tages gelang es der Polizei, den gewesenen ungarischen Volkskommissar Rakosi, der zuletzt in Wien ständigen Aufenthalt hatte und unter falschem Namen nach Budapest gereist war, mit etwa zweiundvierzig Mitgliedern seines neuorganisierten Stabes zu verhaften. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein seinerzeit wegen kommunistischer Verbrechen zum Tode verurteilter, der aber im Austauschweg nach Rußland freigegeben wurde und jetzt zurückgekehrt war, um hier Agitation zu betreiben. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Kommunistische Partei hatte nach den Feststellungen der Polizei eine sogenannte Organisation, deren Aufgabe es war, auf die Wiedererrichtung der proletarischen Diktatur hinzuarbeiten. Bei den vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurden zahlreiche Waffen, Handgranaten und Sturmmesser vorgefunden.

Budapest, 25. Sept. Die Mitteilungen der Polizei über das Ergebnis der Untersuchung in der Aufdeckung des mißglückten Kommunistenputsches in Budapest bringen verschiedene Einzelheiten, darunter Feststellungen, daß die ungarischen Kommunisten und ihre Mittelmänner monatlich mehrere tausend Dollar aus Moskau erhalten haben. Vor etwa zwei Wochen fand in einer ausländischen Stadt ein Kongreß der gewesenen Führer der ungarischen Rätediktatur statt, an dem 32 Mitglieder teilnahmen. Damals wurde beschlossen, in Ungarn einen kommunistischen Putsch durchzuführen. Man spricht von einer Liste der zum Tode Verurteilten, an deren Spitze der Reichsverweser und die Minister stünden.

Die Budapester Polizei wird im Laufe des heutigen Tages mit den auswärtigen Polizeidirektionen in Verbindung treten, um die entsprechenden Daten mitzuteilen und die Einleitung von Untersuchungen zu verlangen. Die Zahl der in Budapest verhafteten Kommunisten beträgt etwa 70.

*

Polnische Wirtschaft

Warschau, 24. Sept. Im Zusammenhang mit den bereits gemeldeten Änderungen in den polnischen Konsulaten in Berlin, Hamburg und Breslau weiß der „Robotnik" zu berichten, daß in den in Frage kommenden Konsulaten große Veruntreuungen und Mißbräuche entdeckt wurden.

Münchner Beobachter

Landwirtschaftliche Ausstellung

Geht man von der Bavaria die Mozartstraße zur Stadt, so sieht man im Areal der landwirtschaftlichen Ausstellung auf tiefblauem Hintergrund inmitten der aufgehenden Sonne einen mächtigen Bienenkorb. Der Landesverein Bayerischer Bienenzüchter veranstaltet hier eine bienenwirtschaftliche Ausstellung, wie sie nach Ausmaß und Aufmachung noch bei keiner Oktoberfestausstellung gezeigt wurde. Sie bringt neben einer Darstellung der historischen Entwicklung der Bienenzucht eine großangelegte Honig- und Wachsausstellung der sämtlichen Regierungsbezirke Bayerns. Die Gesamtmenge des zur Schau gebrachten Honigs allein beträgt mehr als 200 Zentner.

Außerdem sind Bienenwohnungen, neuzeitliche sowohl wie solche der ältesten Art, wie die Baumbeute, Klotzbeute, Rauchfangkästen usw. ausgestellt. Unter den letzteren befindet sich einer, der bereits im Jahre 1810 mit Bienen besetzt war.

Die Gesamtleitung der Ausstellung liegt in den Händen des Landwirtschaftsrates Schreiber, die künstlerischen Entwürfe stammen von Herrn Oberstudiendirektor Rückert, welcher in hervorragender Weise verstanden hat, dieser Ausstellung einen besonders mächtigen und vornehmen Eindruck zu geben. Die rein architektonischen Arbeiten lagen in den Händen des Herrn Professor Frank.

Die staatliche Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen beteiligt sich ebenfalls in großzügiger Weise mit statistischem Material an dieser Ausstellung. In einem eigenen Zelt werden Kostproben von Honig und Honiglikör verabreicht, um dem städtischen Publikum Gelegenheit zu geben, die Güte des einheimischen Honigs und dessen Präparate kennen zu lernen. Es möge kein Wiesenbesucher versäumen, diese Ausstellung zu besuchen, denn diese allein lohnt schon den Besuch der landwirtschaftlichen Ausstellung.

*

Die Oktober-Miete in München

Die gesetzliche Miete, wie sie für den Monat September festgesetzt wurde, bleibt nach Bekanntmachung des Ministeriums für soziale Fürsorge für den Monat Oktober unverändert. Für München ermäßigt sich die gesetzliche Miete auf 93 vom Hundert der Friedensmiete, da vom 1. Oktober an statt der zuletzt der Mieteberechnung zugrunde gelegten 350 Prozent Gemeindeumlagen zur Haussteuer nur 300 Prozent erhoben werden.

Die Richtpreise für möblierte Zimmer erfahren für Oktober 1925 keine Änderung. Sie betragen hiernach in Reichsmark: für Schlafzimmer minderer Art 13.02—18.32 M.; Schlafzimmer einfach 17.15—27.30 M.; Schlafzimmer gut bürgerlich 23.22—36.06; Wohnzimmer mit Bett, herrschaftlich, 29.68—49.60; Herrenzimmer 30.40—49.45. Die bisherigen Brennstundenpreise für Gas und elektrisches Licht bleiben unverändert. Die Preise sind im 2. Stock des Mieteinigungsamtes angeschlagen.

Deutsche Verkehrsausstellung 1925. Am Donnerstag nachmittag, kurz nach 5 Uhr überschritt der 2½ millionste Besucher die Ausstellungspforte. Der glückliche Gewinner des gestifteten N.S.U.-Motorrades im Werte von 1150 M. war ein junger Studierender aus München.

Deutsche Verkehrsausstellung 1925. Der Begriff Trambahn genügt, um den Münchenern Höllenangst einzujagen. Denn niemand wird in der Lage sein, Straßenbahnfahren als ein besonderes Vergnügen anpreisen zu können. Wenn man sich das Aufundniederschaukeln, ganz besonders von jenen Wägelchen, die einstmals bereits der Münchener Pferdebahn gedient hatten, vorstellt, und dabei nicht seekrank geworden ist, was jedenfalls der kräftigen Konstitution der Münchener Bevölkerung zuzuschreiben ist, und nachher einen Blick in die Verkehrsausstellung wirft, kommt man förmlich vor Staunen nicht mehr zu sich. Was für ungeahnte Möglichkeiten entdeckt man hier, einen Trambahnspeisewagen der Gebr. Schöndorf, welcher auf der Strecke Köln—Bonn verkehren soll, der fast luxuriöser eingerichtet ist, als diejenigen der Reichsbahn-Motorwagen der Chemnitzer und Anhänger der Dortmunder und sonstiger Straßenbahnen, mit Lederpolsterungen, teilweise auch elektrischer Heizung, abgeschlossener Führerstand, quer angeordneten Sitzplätzen, automatischer Kupplung und vielen Sonstigem, das wir an unseren Münchener Wägen (auch an den noch in Bestellung befindlichen) leider noch vermissen.

Straßenbahnverkehr zur Oktoberfestwiese. Zur Festwiese verkehren durch die Bayerstraße außer der Linie 9 und 19 auch noch die Reservelinie A. Die Straßenbahndirektion macht darauf aufmerksam, daß die Wiesenbesucher den Festplatz aber auch bequem mit der Linie 6, 12, 16, 17 und 20 erreichen können, wenn sie bis zum Goetheplatz fahren und von dort aus die kurze Strecke zu Fuß gehen.

Löwen-Bräu auf der Festwiese. Wir verweisen auf die unter Text stehende Anzeige der Löwenbräufesthalle auf dem Oktoberfest, in welcher der Ausschank der berühmten Spezialbiere Löwenbräu Hell-Quell und Märzenbier angekündigt wird. Ferner wird dort auf das Frühschoppenkonzert am Sonntag und das Festessen am Samstag aufmerksam gemacht.

Einschreibung für die städt. Fachschulen und Fachklassen für Gehilfen und Meister (Gewerbeschulen). Die städt. Fachklassen und Fachschulen für Gehilfen und Meister haben die Aufgabe, sowohl für gewerbliche und sonstige berufliche Ausbildung als auch die kaufmännisch-wirtschaftliche und staatsbürgerliche Erziehung der reiferen gewerblich tätigen Bevölkerung zu fördern. Sie gliedern sich a) in Sonntag- und Abendklassen für Gehilfen und Meister. Diese bilden die natürliche Fortsetzung der einzelnen Berufsfortbildungsschulen für Lehrlinge und dienen in erster Linie dem Ausbildungsbedürfnis der Gewerbetreibenden, die in Arbeit stehen; b) in Tagesfachschulen für Gehilfen und Meister. Sie sind für ganz bestimmte Gewerbe und Gewerbegruppen eingerichtet und haben teilweise Lehrwerkstätten; c) in offene Zeichensäle für Angehörige der verschiedensten Gewerbe, welche zeitweilig außer Arbeit stehen. Die Einschreibung für die Sonntags- und Abendfachklassen der Meister- und Gehilfenkurse, die für das Wintersemester 1925/26 bei genügender Meldung gebildet werden, erfolgt für die verschiedenen Gewerbe in den Gewerbeschulhäusern bzw. für Schneider in der Amalienschule, für Konditoren und Lebküchner im Schulhaus am Marsplatz Nr. 10 und für die Bader, Friseure und Perückenmacher im Schulhaus am Mariahilfplatz 18 und zwar jeweils am Freitag, den 25. und Dienstag, den 29. September, abends von 7 bis halb 9 Uhr.

Die Tagesfachschulen und offenen Zeichensäle werden wie in den früheren Jahren in den Gewerbeschulhäusern an der Liebherrstr. 13, Luisenstr. 9, Prandlstr. 2 und Westenriederstr. 3 eingerichtet. Die Einschreibung erfolgt ebenfalls an den vorbezeichneten Tagen. Der Unterrichtsbeginn ist für sämtliche Abteilungen auf den 1. Oktober festgesetzt. Über die Unterrichtsfächer, Kursbildung, Unterrichtszeiten usw. geben die Bekanntmachung am schwarzen Brett jeder einzelnen Gewerbeschule nähere Auskunft.

Tagung des Vereins Deutscher Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen e. V. In der Zeit vom 30. Sept. bis 2. Oktober findet in München die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Deutscher Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen statt. Die Tagung hat insofern eine besondere Bedeutung, als in diesem Jahre der Verein auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken kann. Am 5. Oktober 1895 gründeten 41 Verkehrsverwaltungen, in der Hauptsache Straßenbahnen, gleichfalls in München, den Verein Deutscher Straßenbahn- und Kleinbahn-Verwaltungen. Im Laufe der Jahre hat sich diese Organisation des Verkehrs immer weiter entwickelt, und als im Jahre 1920 auch die Privateisenbahnen, die bis dahin eine besondere Vereinigung besaßen, geschlossen dem Verein beitraten, war der Zusammenschluß aller neben der Reichsbahn bestehenden Verkehrsunternehmen, soweit sie den Schienenweg benutzen, vollkommen. Dem Verein gehören bis auf einige wenige unbedeutende Ausnahmen alle in Deutschland betriebenen Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen und zwar sowohl die in öffentlicher Hand wie die in Privathand befindlichen Unternehmen mit 614 Betrieben an. Die Betriebsstreckenlänge aller dieser Bahnen beträgt mehr als 200 000 Kilometer, erreicht also etwa 40 Prozent der Gesamtlänge des Reichsbahnnetzes. Auf der Tagung werden eine Reihe bedeutungsvoller Fragen des Verkehrswesens in Vorträgen erörtert werden. Wir werden über die Ergebnisse der Beratungen noch berichten.

Merkwürdige Behauptungen. Wie Stadtrat Preis im städt. Hauptausschuß mitteilte, hat Frau Dr. Gleitner in einer Versammlung der Hausfrauenabteilung des kath. Frauenbundes abwegige Behauptungen aufgestellt. Sie will von ihrer Milchfrau erfahren haben, daß dieser Milch, das Liter um 12 Pf. von einer Baronin Freyberg angeboten worden sei. Die Milch durfte jedoch nicht unter dem festgesetzten Preis geliefert werden. Auch von Aying sei Milch angeboten worden, die jedoch nicht abgesetzt werden konnte. Stadtr. Preis erklärte hierzu, daß die Baronin kein derartiges Angebot gemacht habe, auch von der Sache in Aying habe das Milchamt keine Kenntnis. Im übrigen habe die Kemptener Butterbörse ihre Preisnotierungen eingestellt, der Milchpreis sei also nicht mehr von Kempten abhängig. Er werde von den Wirtschaftsverbänden ohne Zutun der Stadt vereinbart und richte sich nach der Marktlage von Butter- und Käsepreis. Es wäre wünschenswert, daß die Reichsregierung gegen das den Milchpreis ungünstig gestaltende Kartellwesen einschreiten würde.

Fortbildungskurs für Putzmacherinnen, Kleidermacherinnen und Weißnäherinnen. In der gewerblichen Berufsfortbildungsschule für Mädchen an der Herzog Wilhelmstraße Nr. 30 werden heuer wieder Fortbildungskurse (Abendkurse) für Gehilfinnen oder bereits entlassene Fortbildungsschülerinnen eingerichtet und zwar für: Putzmacherinnen, Kleidermacherinnen und Weißnäherinnen. Der Unterricht findet an den Wochentagen, abends von 7—9 Uhr, während der Monate Oktober mit März statt. Anmeldung und Auskünfte über Schulgebühren usw. nimmt am Mittwoch, den 23., Freitag, den 25. und Dienstag, den 29. September 1925, abends von 7—½9 Uhr das Direktorat der gewerbl. Berufsfortbildungsschule für Mädchen an der Herzog Wilhelmstraße Nr. 30, Zimmer 4/0 entgegen. Bei der Anmeldung soll das Zeugnis über die Gehilfinnenprüfung oder das Entlassungszeugnis der Berufsfortbildungsschule vorgelegt werden.

Wetterbericht vom 25. Sept. Vorübergehende Besserung der Witterung, stellenweise Nachtfrost, neue Druckströmungen über den britischen Inseln in Ausbildung.

Letzte Nachrichten

Die Vorbereitungen zur Sicherheitskonferenz.

Berlin, 25. Sept. Über den formalen Gang der Vorbereitungen für die Westpaktkonferenz erfährt die „Telegraphen-Union": Nach der Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder, die in Form einer erweiterten Kabinettssitzung stattfand und an der auch die stimmberechtigten Mitglieder des Reichsrates teilnahmen, wird am Samstag vormittag der Auswärtige Ausschuß gehört werden, so daß am Samstag abend die deutsche Antwort auf die Einladung der Alliierten offiziell abgehen wird. Die deutschen Botschafter in den alliierten Ländern werden beauftragt werden, die deutsche Antwort zu übermitteln.

Als Datum der Konferenz dürfte der 5. Oktober als feststehend angesehen werden. Der Ort der Konferenz ist offiziell noch nicht genannt worden. Außer dem Reichskanzler und dem Außenminister wird die deutsche Delegation aus Staatssekretär Schubert, Ministerialdirektor Gauß und dem Reichspressechef Dr. Kiep bestehen.

Schiedsgericht, Sicherheit und Entwaffnung

Genf, 25. September. Am Freitag hielt die Vollversammlung zwei Sitzungen ab, um den Abschluß der Verhandlungen bis Samstag zu ermöglichen. Als erster Gegenstand wurde die Abrüstungsfrage behandelt, mit der die dritte[?] und die Entwaffnungskommissionen sich in den letzten Tagen eingehend beschäftigt haben. Für die erste Kommission sprach der Belgier Rollin. Sein Bericht enthält drei Anträge, die der Vollversammlung zur Annahme vorgelegt wurden, nämlich ein Antrag der spanischen, der japanischen und der belgischen Delegation. Da mit der Annahme des Genfer Protokolls gerechnet werden kann, so sind in diesen drei Resolutionen diejenigen Grundsätze niedergelegt, die die Mitglieder des Völkerbundes beseelen: Schiedsgericht, Sicherheit und Entwaffnung. Die Resolutionen sollen den Weg und die Mittel weisen, die zu Erreichung des Zieles der allgemeinen Sicherung des Raubes führen.

Abreise der türkischen Delegation aus Genf

Genf, 25. Septbr. Die türkische Delegation verläßt am 25. September Genf. Sie hat die Frage des Rates, ob der Überwachungskommission von türkischer Seite das Recht eingeräumt werden würde, auch nördlich der Brüsseler Demarkationslinie Untersuchungen anzustellen, nicht beantwortet. Eine Antwort wird erst nach Rücksprache mit der Regierung in Angora von dort erfolgen.

*

Im Innern ist ein Universum auch.
Goethe.

Hermann Löns

Zum Todestag des Dichters am 26. Sept.

Unsere Welt ist schnellebig und hat ein kurzes Gedächtnis. Wenige wissen, daß sich in diesen Tagen die Stunde jährt, in der Hermann Löns im ersten Jahre des Weltkrieges fast fünfzigjährig bei Reims den Tod vorm Feinde fand. Mit ihm starb nicht nur der Naturforscher und Dichter, mit ihm starb ein Mann, der berufen war, seinem über alles geliebten Volk Herold und Führer zu sein.

Freunde und Jäger haben dem Toten bei Müden a. d. Örtze einen schlichten Gedenkstein gesetzt. So wie er war, so ist dieser Stein: prunklos und gerade. Wie mahnen uns die Worte seiner Abendsprache an: „Und geht es zu Ende, so laßt mich allein mit mir selber auf einsamer Heide sein ..., kein Stein soll liegen, da wo ich starb, keine Träne fallen, wo ich verdarb ...."

Wo er starb, kreisen im ewigen Himmel Wildvögel mit heiserem Schrei und im Herbst weinen die Bäume auf das Land.

Und wo er gelebt hat, steht dieser einfache Stein. Das deutsche Volk sollte viel mehr um seine großen Toten wissen. Hermann Löns war ein Sohn unserer Heimat, so unverfälscht und wurzelstark wie selten einer. Nichts ist ihm im Leben erspart geblieben. Er ist einsam geworden unter unermeßlichem Leid, das auf seine Seele sank, aber er hat sich hindurchgerackt wie der einsame, eisenharte Machangelbaum seiner geliebten Heide und hat dem Leben getrotzt. So hat er uns den Wulfsbauern hingestellt in seinem „Wehrwolf", dem gewaltigen, knorrigen Gemälde, das den Verzweiflungskampf der bedrängten Heidjer schildert.

Der Wulfsbauer war Löns selber, dem schwächliches Nachgeben Zeit seines Lebens zuwider war.

Und welch köstlicher Zauber der Heimat weht aus den kleinen Anekdoten seiner Bücher. Wie hat er alle Kreatur verstanden, die um ihn kroch und lief und verflog. Da steigt Adebar über das Moor und die Mümmelmänner hocken im Heidekraut und erzählen sich die Gefährnisse ihres Lebens. Mit einer innigen Liebe, die erst durch soviel Leid gehen muß, umfaßt Hermann Löns mit seinen großen Augen die Schöpfung. Er erst hat die Heide bekanntgemacht bei den Naturfreunden unseres Volkes, hat ihnen die stillen Dörfer gezeigt mit den großen Bauernhäusern, in denen abends die Sippen noch ums offene Herdfeuer sitzen. Wo der Rauch durch die geschwärzten Dönsen zieht und durchs Ulenloch in den ewigen Himmel fließt. Wo sie das Feuer noch lieben und seine Sprache verstehen, seine Urweltsprache, die von heimlichen Wäldern redet und von den Geistern der Erde, die nachts am Moorrande sitzen und arme Seelen verlocken. Hermann Löns haßte die Afterkultur unserer Großstädte und seine Bücher sind ein Gesundbrunnen für ein armes, verängstigtes, in Steingräbern zusammengedrängtes Volk.

Er umfaßte mit der Inbrunst seiner Seele die ganze Not unseres Volkes und er pflegte immer und immer wieder jeden Traurigen hinzuweisen auf die tausend Schubfächer, die jede menschliche Seele hat und in denen soviel herzige Freude liegt.

Er zog mit dem Bauern zu Holze und hat manchen Bock auf die Decke gelegt. Aber er war kein Jäger im üblen Sinn; er war ein Heger im edelsten Klang des Wortes. Die deutsche Niederjagd verdankt ihm unendlich viel. Wie kein zweiter hat er die Fauna des Waldes erkannt. In seinen Tiergeschichten: „Mümmelmann" stellt er uns einige Tiere hin in seiner köstlichen Art. Man ist mit einem Male wieder mitten in der weiten Heide, sitzt am Rande der Wohld und hört das leise Glucksen des Moors. Und um die Ulenflucht tritt der Mordhirsch aus mit den roten Zacken am Augensproß und schreit seinen häßlichen Trenser über das Land und Reinecke Rotvoß schnürt sachte vorbei mit dem pfiffigen Gesicht.

Hermann Löns sah die Seele in aller Kreatur und den beständigen Kampf im Dasein alles Lebendigen hat er im Reiche der kleinen Kreatur betrachtet und erkannt und ebenso im Leben seines Volkes. Eine tiefe Sehnsucht nach Leben, eine nicht zu beugende Kraft und eine eiserne Zähigkeit im Verfolgen seines gesteckten Zieles machten ihn zum Sieger über alle Stürme, die ihn durchtobten. Und über sein eigenes Leid hinaus sah er die Not seines Volkes, das verweichlichte und an zu großen Wünschen zerbrach. Darum hat der fast Fünfzigjährige gejubelt, als der Weltkrieg ausbrach. Weil er gehofft hatte, nun würden aus verschütteten Quellen Ströme des Lebens ausbrechen, die allen Tand und alles Nebensächliche hinwegspülen würden und die die Männer aufrütteln würden aus dem süßlichen Hindämmern zu kraftvoller Tat. Löns war ein tiefreligiöser Mensch, der unter keinen Umständen ein Kriegshetzer war, sondern der den Krieg betrachtete als Mittel zur Schaffung eines starken und daseinsfrohen Geschlechts. Denn er haßte allen äußeren Umhang und Tand. Einfach, schlicht, fast rührend bescheiden ist er während seines ganzen Lebens gewesen.

Hermann Löns hat seine Treue zum Volk mit dem Tod besiegelt. Sein treuer Verehrer, Walter Flex, der Dichter des „Wallensteins Antlitz" und des „Wanderer zwischen zwei Welten", der selber bei Ösel den Heldentod starb, hat dem teuren Toten ein würdiges Denkmal in wundervollen Versen gesetzt:
„Dreimal zuckte, dreimal des Sterbenden Hand,
Hin über Herz und Büchse und braunes Land .."

Über das Herz fuhr seine Hand, daß es Ruhe geben sollte den tönenden Liedern, die er seinem Volke sang, über die Büchse glitt sie hin, die ihm die köstlichsten Stunden bescherte im grünen Forst und zuckte zur Erde hin, die er glückhaft liebte als ein wahrer Sohn ihres mütterlichen Schoßes, als bewußter Bruder all ihrer freudevollen und leiderfüllten Kreatur.

Hermann Löns ist tot. Wir haben nur noch sein Werk. Ob es vollendet war, wissen wir nicht. Das Schicksal hat ihn ausgestrichen im Buche des Lebens.

Aber seine Tat stirbt nie. In seinen Volksliedern lebt uns die Heimat fort, die Heimat, die nicht im Drange der Großstadt ist, die draußen ist auf der weiten Heide, in den Forsten und Dörfern unseres Landes und die er uns erhalten hat mit seiner tiefen Liebe.

Und im „Wehrwolf", dieser gewaltigen Tragödie der Heidebauern, hat er uns die Zukunft gemalt. Hat uns gezeigt, wie tief ein Volk hinabstürzen kann in Elend und Bedrängnis und wie es einmal aufwachen wird und wird in den tiefen Schächten seiner Seele den wahren Kern seiner Wesenheit finden. Dann wird es aufwachsen und trotzen, heldenhaft und groß, hingegeben an den ewigen Willen der Gottheit, deren leuchtendstes Gesetz lautet: Einheit in allem!

So ist Hermann Löns ein Wahrhaftiger gewesen und ein ganz Großer. Über sein Grab hin, aus dem vielleicht jetzt schon schlichte Rosmarinheide erblüht ist, und über das im Lenz der Ginster gelbglühendes Gold wirft, rufen wir ihm des Dichters Wort zu:

„Nur der ist in tiefster Seele treu,
Der die Heimat liebt wie Du!"

Münchener Volkstheater

„Die vertauschte Frau"

ging am Donnerstag abend zum 100. Male in Szene. Die Operette wurde in unermüdlicher Frische vom gesamten Ensemble glänzend wiedergegeben. Besonders die in zweiter Besetzung spielenden Darsteller, gaben sich alle Mühe, den Gästen eine gleichwertige Konkurrenz zu sein, was ihnen auch gut gelang. Reiche Blumenspenden nach dem 2. Akt, ganz besonders für die unübertreffliche Gretl Martin zeigten die Beliebtheit der temperamentvollen Künstlerin beim Münchener Theaterpublikum. Auch Berti Helgers und Richard Koutensky wurden durch zahlreiche Blumengebinde belohnt. C. E.

Kammerspiele

Die „telepathische Revolution".

Trat da kürzlich in den Kammerspielen, die öfters schon als Dunkelkammer für experimentelle Psychose Verwendung fanden, ein junger Mann auf, der die telepathische Revolution in Schwung bringen will. Herr Bree-Andrussen hört sich sehr gern reden, läßt sich aber mehr vom Publikum überzeugen, als er das Publikum überzeugt. Diese ganzen Angelegenheiten, welche da zum besten gegeben wurden, gehören aber nicht ins Theater, sondern aufs Oktoberfest oder ins Kabarett. Man hat selbst noch der Halbwelt gegenüber, die heute die Bretter bedeuten, andere Pflichten, als ein leichtgläubiges oder kritisierendes Auditorium vor der Rampe Shakespeares oder selbst Valentins noch mit einer vergriffenen Auflage medizinmännischer Ladenhüter zu langweilen.

*

Münchener Kammerspiele. In Vorbereitung befindet sich „Dr. Knock oder der Triumph der Medizin", eine Komödie von Jules Romain. Die Titelrolle spielt Kurt Horwitz; die Inszenierung leitet Oberregisseur Erich Engel vom Deutschen Theater in Berlin a. G.

Buchbesprechungen

Lieder des deutschen Alpenvolkes. Herausgegeben von Helmuth Pommer. Unter den vielen Volksliederbüchern, die uns die letzten Jahrzehnte beschert haben, fehlt eine Sammlung der Lieder des deutschen Alpenvolkes, worunter wir die Alpenbewohner des gesamten deutschen Sprachgebietes, ohne Rücksicht auf politische Grenzen verstehen. Diesem Mangel soll die vorliegende Ausgabe abhelfen. Sie wird die schönsten älplerischen Lieder in meist zweistimmigem Volkssatz enthalten, und zwar nur Volkslieder im strengen Sinne, d. h. solche Lieder, die im Alpenvolk entstanden und von ihm überliefert sind. Im Gegensatz zu andern Volksliedersammlungen, die hauptsächlich bereits versunkenes Volksgut aus verborgenem Schacht ans Licht heben, enthält die vorliegende Sammlung heute noch lebendiges Volksgut an Liedern, genau so, wie sie im Volk gesungen werden, und zwar kommen alle Gattungen des älplerischen Liedes zu Wort. In sorgfältiger Auswahl des Besten und Eigenartigsten aus der Volksüberlieferung der Alpenländer sind die Lieder in folgende Stoffgruppen zusammengefaßt: Natur- und Heimatlieder; Almlieder; Ständelieder; Schnadahüpfl und Jodler; Lieder der Liebe (Liebeslust und Liebesleid) und endlich geistliche Volkslieder (vor allem Kripperl- und Hirtenlieder).

Die Ausgabe erscheint in 10 Lieferungen zu je 16 Seiten in 1—2monatlichen Abständen zum Preise von 50 Pf. im Bärenreiter-Verlag zu Augsburg.

*

Ein Buch zum Planmachen! Wie wohnt man im Eigenhause billiger als zur Miete? Wie beschafft man sich Baukapital und Hypotheken! Praktische Winke für Baulustige. Der Hausgarten in mustergültiger Form. Herausgegeben von Bauinspektor F. Flur. Mit 225 Abbildungen geb. 3.60, Porto 20 Pf. Heimkultur-Verlag G. m. b. H., zur Zeit Otzsch-Leipzig, Postschließfach Nr. 20. Allen Bauinteressenten bietet dieses Buch nützliche Aufklärung. Es ist ein richtiges Buch „Zum Lust- und Planmachen". Der Fachmann zeigt hier, wie es möglich ist, billiger im Eigenhause zu wohnen als zur Miete. Ein sehr beachtenswerter Abschnitt bietet „Wie beschafft man sich Baukapital und Hypotheken". Die zahlreichen Abildungen, Ansichten, Schnitte und Grundrisse stammen von bekannten Architekten, die sich in den Dienst der „Eigenhausbewegung" gestellt haben. Die Abhandlung kann im Interesse des erstrebten Ziels nur bestens empfohlen werden.

1. Ausgabe ... 5 Pf. — München, Dezember 1925
VÖLKISCHER BEOBACHTER
Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

5 Pfennig die Einzelnummer

Nationalsozialisten!

Wenn jeder Leser des „V. B." ab 1. Oktober einen festen Bezieher unseres Blattes wirbt, ermöglicht er es uns, den Bezugs- und Einzelverkaufspreis unserer Zeitung bedeutend herabzudrücken. Wenn die Einzelnummer 5 Pf. kosten wird, dann haben wir die Macht der Judenpresse gebrochen, denn dadurch ist unser Kampfblatt auch dem ärmsten Volksgenossen zugänglich gemacht. Ist der irregeführte Deutsche aller Berufe aber erst einmal Leser unserer Presse, dann wird er die teuflischen Pläne des verderblichsten Feindes aller Völker erkennen und einen Haß gegen die jüdischen Verführer erwachen fühlen. Es werbe deshalb in diesen Tagen jeder einzelne für unser Kampfblatt „Völkischer Beobachter"! Kostenlose Probenummern versendet die Propagandaabteilung des „Völkischen Beobachters", München, Thierschstraße 15.

Aus der Bewegung

Sektion Neuhausen. Dienstag, den 29. September, „Deutsche Eiche", Blutenburgstraße 85 (nächst Rotekreuzplatz). Pg. und Stadtrat Karl Holz aus Nürnberg wird uns einen Vortrag halten über: „Die Erwürgung des Volkes durch Bonzen und Finanzjuden" Herr Holz, der seit Jahren diesen Kampf praktisch im Stadtrat zu Nürnberg führt, ist der Berufenste, über dieses Thema zu sprechen und er wird uns viel Neues aus seiner Erfahrung heraus sagen können! Wir erwarten in Anbetracht dieses hochwichtigen, allen Kreisen nächst berührenden Vortrages eine größere Anteilnahme der Bevölkerung Neuhausens, vor allem aber sämtlicher Mitglieder der Sektion.

Ortsgr. Perlach. Samstag, 26. September, abends 8 Uhr, Versammlung in der „Bahnhofswirtschaft". Redner Pg. Dauser über: „Der Nationalsozialismus, die Rettung Deutschlands".

Aus Bayern und Reich

Adolf Hitler am 26. und 27. September doch in Fürth

Nachdem man es fertig gebracht hat, unsere am 19. und 20. September angesetzte

Nationalsozialistische Kundgebung

wegen hebräischer Feiertage zu verbieten, findet dieselbe nunmehr

am 26. und 27. Sept. in Fürth statt.

Am Samstag, den 26. September 1925, abds. 8 Uhr finden 2 Mitgliederversammlungen statt, zu denen nur gegen Mitglied-Ausweis Eintritt gewährt werden kann.

Am Sonntag, den 27. Sept. 1925, vorm. 10 Uhr, mehrere Massenversammlungen, bei denen die bedeutendsten Führer sprechen werden.

Nachmittags 2 Uhr Schau- und Passagierflüge am Flugplatz mit Konzert. Abends Deutscher Abend.

Wir bitten die auswärtigen Ortsgruppen und Verbände sehr zahlreich zu erscheinen. Für Quartiere ist gesorgt.

Dieser Tag muß eine gewaltige Demonstration gegen die jüdische Diktatur und gegen die schwarze Ergreaktion werden.

Adolf Hitler wird bestimmt erscheinen.

Kameraden erscheint schon deswegen, damit wir unserem Führer erneut die Treue beweisen können.

Kommt in Massen nach Fürth!

Der Festausschuß.

Ortsgruppe Würzburg. In öffentlicher Versammlung sprach am 18. d. Mts. an Stelle des verhinderten Nürnberger Stadtrates Pg. Holz, der den Lesern des Völkischen Beobachters wohlbekannte Pg. Gengler, München, über „Weltverschwörung, Weltrevolution, Weltvernichtung." Mit den Selbstbekenntnissen der Kuttner, Zweig, Sittenfeld, Marx, Lassalle, Rathenau u. a. m., kurz mit den eigenen Worten der jüdischen Weltverschwörer, vermochte Pg. Gengler ein erschütterndes Bild der Versklavung der Völker durch das Judentum zu geben, sei es in Wirtschaft und Politik oder in der Kultur. Scharf zog er mit den Judenknechten marxistisch-demokratisch-„nationaler" Färbung ins Gericht. Gebrandmarkt sei an dieser Stelle die unglaubliche Berichterstattung des auchnationalen „Fränkischen Kuriers", der nicht umhin konnte, eine abfällige Kritik an unserem Pg. Gengler zu üben, weil dieser Front gemacht hatte gegen das Spießertum und den Volksverrat der Deutschnationalen. Scheinbar hat man dort geglaubt, wir seien ein Zweigverein dieser „Volks"partei.

Adolf Hitler in Ostpreußen!

Am Dienstag, den 29. September 1925, öffentliche Versammlung in Königsberg i. Pr. in der Stadthalle.

Am Sonnabend, den 3. Oktober 1925, ebenfalls öffentliche Versammlung in Insterburg in der Auktionshalle der Stutbuchgesellschaft (frühere Ulanenkaserne).

Am Sonntag, den 4. Oktober 1925, vormittags 11 Uhr, Vertretertagung in Insterburg.

Ausweise zur Vertretertagung in Insterburg sind erhältlich bei: Buchhandlung Schmidt, Insterburg, u. auf der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P. Königsberg i. Pr., Steindamm Nr. 172a.

Nationalsozialisten! Zeigt in diesen Tagen unserem Führer Adolf Hitler, daß sein Werk auch in dem vom Reich abgetrennten Altpreußen marschiert.

Wulle auch in Frankfurt heimgeschickt

Am Samstag, den 19. September 1925, war Herr Wulle hier. In längerer Rede beleuchtete er die gegenwärtige innere und äußere Politik Allijudaans, Abteilung Stresemanndeutschland, wobei er es an Angriffen gegen die N.S.D.A.P. nicht fehlen ließ. Von dieser Seite wurde ihm jedoch gründlich heimgeleuchtet und es wird unwahrscheinlich sein, daß er so schnell wieder hierher kommen dürfte. Zu bedauern sind derartige Vorgänge aber, speziell in unserem Judennest, auf jeden Fall, bieten sie doch der hiesigen Presse, welche, von den Deutschnationalen über die Frankfurter Zeitung bis zur Fackel, vollständig verjudet ist, willkommenes Fressen.

N.S.D.A.P. Köln

Achtung! **Voranzeige!**

Im Monat Oktober finden in Köln

drei Massenversammlungen

statt, und zwar am Freitag, den 16. Oktober, im Elisabethensaal, Klappenhof 26, und am Samstag, den 24. Oktober, im Koloniehaus, Aachener Straße 5. Redner: die Parteigenossen

Dr. Göbbels, Elberfeld, Dr. Ley, Wiesdorf, bzw. Reichstagsabg. G. Strasser.

Die Bezirksführer haben für stärksten Besuch der Kundgebungen Sorge zu tragen. Die Pg. der Ortsgr. Brühl, Freeten, Rodenkirchen, Wiesdorf, Schlebusch, Opladen usw. sind herzlichst eingeladen.

Achtung! Für die Nacht vom 24./25. Oktober werden eine größere Anzahl Freiquartiere für die Delegierten benötigt. Die Bezirksführer werden ersucht, sofort durch Rundschreiben die Pg. aufzufordern, Quartiere zur Verfügung zu stellen. Parteigenossen: Zeigt echte Kameradschaft! Meldung an den Pg. Jos. Grohe, Nippes, Kempenerstr. 42.

Die Parteileitung.

Ortsgruppe Langerfeld. Am Freitag, den 18. September sprach Pg. Karl Kaufmann, Elberfeld, über die politische Lage und über die Grundzüge des Nationalsozialismus. Nach längeren Ausführungen über die wirtschaftliche Not, über ihre Ursachen und ihre Folgen kommt Pg. Kaufmann auf den Untergang der Firma Stinnes zu sprechen, der von der Börse bzw. von den Juden künstlich herbeigeführt wurde. Das, was uns von den Linksparteien trennt, weiß der Redner in kurzen, aber deutlichen Worten zu erläutern. Unser Sozialismus hat mit dem Marxismus nicht das geringste zu schaffen. Wir wollen durch unseren Sozialismus die Volksgemeinschaft und nicht den Klassenkampf. Auch auf den verderblichen und zersetzenden Einfluß des Judentums in Kunst, Literatur und Presse kommt Redner zu sprechen und führt die Folgen dieses Einflusses klar vor Augen. Schließlich spricht Pg. Kaufmann über unseren zukünftigen nationalsozialistischen Staat und über die Lösung der außenpolitischen Frage.

Ortsgruppe Duisburg. Die für Freitag, den 18. September, geplante Straßerversammlung wurde wegen Besuch des Reichspräsidenten in Duisburg von der Polizeiverwaltung verboten. Kommentar überflüssig!

Ortsgruppe Sterkrade. Am Samstag, den 19. d. Mts. fand im Brandenburger Hof eine öffentliche Versammlung statt. Als Referent erschien Herr Pg. Straßer, welcher über das Thema „Was will der Nationalsozialismus?" sprach. Straßer schilderte eingehend die Ursachen, die zur Revolution, Inflation und dann zu unserer heutigen schlechten Wirtschaftslage geführt hatten, den Verrat am Deutschen Volke, der durch die Auflösung des Heeres verübt worden ist und erläuterte die wichtigsten Punkte des nationalsozialistischen Programms. Nachdem noch 3 Gegner (ein Kommunist, ein Sozi und ein FFF-Mann) in der Aussprache das Wort ergriffen, aber weiter nichts Wesentliches gegen die Ausführungen des Pg. Straßer vorbringen konnten, sich sogar dem größten Teil der Ausführungen des Referenten anschließen mußten, ergriff Pg. Straßer nochmals das Wort, zu einigen kurzen Ausführungen, in denen er einige Vorwürfe betreffs der Führer der N.S.D.A.P. zurückwies und richtig stellte. Dank des vortrefflichen Referates, das in jedem Falle den Kern der Sache traf, verlief die Versammlung trotz des starken Besuches unserer Gegner ruhig.

Opfer der Unwetterkatastrophe über Uetersen. Pg. Klant, der Führer des Gaues Groß-Hamburg, teilt uns mit, daß auch unser Pg. Niesfeld aus Esingen-Tornesch durch die Unwetterkatastrophe (im August. D. Red.) in seiner Existenz aufs schwerste bedroht wurde. Sein Haus wurde zerstört, ein Wiederaufbau ist aus dem Erlös seiner Blumengärtnerei nicht zu bestreiten, da die Gärtnerei kaum den Lebensunterhalt für die sechsköpfige Familie abwirft. Der Landesverband Hamburg ist daher gerne bereit, die Bitte unseres Parteigenossen um Hilfe zu unterstützen und zu befürworten. Pg. Klant wendet sich dieserhalb an alle Ortsgruppen um Veranstaltung einer Sammlung und gibt an, daß 30 000 Zehnpfennigstücke der bedrängten Familie wieder das Dach über dem Kopfe schaffen würden. Jeder Nationalsozialist weiß, was er zu tun hat!

Aus anderen völk. Verbänden

Völkische Bücherei (Kaiserstr. 48). Ausleihestelle für Arbeiter und Studenten. Dienstag und Donnerstag, 6–8 Uhr; Samstag 5–8 Uhr.

Parteigenossen! Es ist unbedingt erforderlich, daß jedes Mitglied die Ideen Ad. Hitlers weiterverbreitet. Die nötigen Kenntnisse könnt ihr euch aus den zahlreichen Schriften erwerben. Da es heute weite Kreise unseres deutschen Volkes gibt, die sich kein Buch leisten können, kommt uns die „Völkische Bücherei" zu Hilfe, sie leiht für billiges Geld die wertvollsten Bücher aus. Von dem Erlös werden dann wichtige Neuerscheinungen angeschafft. Pflicht eines jeden Nationalsozialisten ist es, dieses Werk zu unterstützen. Es finden sich wichtige Werke über die Rassenfrage, das Wirtschaftsproblem, Geschichte, Politik, ferner viele Zeitschriften usw.

Der **Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft**, Abteilung München, beginnt mit seinen diesjährigen Winterzusammenkünften mit einem gemütlichen Tee-Nachmittag am **Samstag, 26. September**, nachmittags 4 Uhr, in den freundlichst zur Verfügung gestellten Privaträumen Nederlingerstraße 6. In liebenswürdiger Weise haben Herr Opernsänger Erich Zimmermann (Tenor) und die Herren Kammermusiker Büttner (Klavier), Saupe (Violine) und Kaleve (Flöte), sämtliche vom Staatstheater München, ihre Kunst zur Verfügung gestellt, so daß der Nachmittag neben anregender Unterhaltung einen feinen künstlerischen Genuß zu bieten verspricht. Tee mit Gebäck 2.50 M. Nichtmitglieder als Gäste herzlich willkommen.

Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene! Der Frontkriegerbund e. V., Ortsgruppe Landshut, hat zur Vertretung der Belange der Kriegsbeschädigten und Sozialrentner bei Versorgungsbehörden und Gerichten usw. Herrn Kameraden Leop. Trier, Oberrechnungskommissär in Landshut, Badstraße 16 aufgestellt. Anfragen und Ersuchen wollen an diese Adresse gerichtet werden. F.K.B. Landshut. Antworterteilung kostenlos.

„Schlageterbund" S.A. Konstanz. Pflichtabend! Jeden Donnerstag und Samstag bei Kamerad Max Riegger, Reichenaustr. 35. Zwecks engeren Zusammenschlusses bitte ich alle Verehrer „Schlageters" und alle, die bereit sind mitzuarbeiten, um Aufschrift oder Anmeldung. Xaver Rietsch, Ortsgruppenführer, Emmishoferstraße 3.

Frontkriegerbund Regensburg. Freitag, den 11. Sept., sprach in einer von allen Teilen der Bevölkerung besuchten überfüllten Versammlung Herr Kap.-Lt. v. Mücke, Führer der Ayesha über die Heldenfahrt der Ayesha im Indischen Ozean und die glorreiche Heimkehr der Besatzung dieses Schiffes. Herr v. Mücke, eine echte Seebärennatur, verstand es in überaus anschaulicher Weise die Zuhörer zu fesseln. Die kecken Abenteuerstücke, ihre Ausfahrt aus englischen und holländischen Häfen trotz scharfer Überwachung durch die Feinde, der Zug durch Arabien, mit seinen mannigfaltigen Zwischenfällen lösten reichen Beifall des durch trefflichen Humor gewürzten Vortrages aus. Wir verdanken Herrn v. Mücke einen vollen Erfolg für diesen Abend, der uns eine Reihe schöner Neuaufnahmen brachte. Die Ortsgruppe hat wieder einmal gezeigt, daß sie trotz ihrer zahlenmäßigen Schwäche gegenüber den alten Militär- und Kriegervereinen, allen Unkenrufen zum Trotze sich aus eigener Kraft wohl behaupten kann und in hervorragender Weise werbend für den völkischen Gedanken auf dem Plan ist. Im Monat Oktober wird Herr Diplom-Landwirt Himmler aus Landshut über „Rassefragen" sprechen, ferner folgt Ende Oktober ein Vortrag des Herrn Major Fürholzer über „Deutschlands große Zeit".

Der Wehrwolf. L.V.F.: Tourneau, Bln.-Lichterfelde, Nelkenstr. 4. Sprechst.: j. Dienstag 8–10 abends. — G.O. III. Bln. westl. Vororte. Gr.-Abend j. 2. und 4. Freitag Hütte Stegl. Albrecht E. Plantagenstr. — O.G. X. Gr.-F.: Weisebach, Petersburger Str. 34. Gr.-V. j. 1. Mittwoch Kalewe, Braunsberger Str. E. Friedrichshein, ferner j. 1. und 3. Freitag Löwenbräu, Krausnickstr. 24. — O.G. VI. Gr.-F.: Wunderlich, Huvelandstr. 46. — O.G. XII. Gr.-F.: Schmidt, Mahlsdorf-Süd, Rotdorn-Allee 7. Turnen (gleichz. Jungwolf) j. Freitag Turnhalle Köpenick, Kaiser-Friedrich-Str. 1.

Frontbann Mecklenburg-Lübeck. Kameraden! Mit großer Freude und Genugtuung haben wir die Absicht des Herrn Generalfeldmarschalls von Hindenburg vernommen, den Jahrestag der Schlacht bei Tannenberg bei seinem bewährten Waffengefährten und Mitsieger, Seiner Exzellenz dem General Ludendorff, zu verbringen. Nun hat der Herr Reichspräsident plötzlich seinen Besuch abgesagt, da das Bekanntwerden seiner Absicht große politische Beunruhigung hervorgerufen habe. Diese Absage an unseren Schirmherrn hat uns aufs schmerzlichste getroffen und bitter enttäuscht. Sie hat weit mehr Erregung verursacht, als die Nachricht über den beabsichtigten Besuch, von dem wir alle gerade eine große Beruhigung und Entspannung in allen völkischen und wirklich nationalen Kreisen erhofft hatten. Der tief bedauerliche Entschluß des Herrn Reichspräsidenten kann für uns jedoch kein Anlaß sein, nunmehr den Begrüßungsfeierlichkeiten in Neubrandenburg und Schwerin fern zu bleiben, das würde auch nicht im Sinne unseres hochverehrten Schirmherrn sein. Wir wollen den Herrn Generalfeldmarschall begrüßen in tiefster Ehrerbietung und in der festen Hoffnung, daß alle Beeinflussungsversuche gewissenloser Flaumacher und Quertreiber an seinem starken völkischen und menschlichen Empfinden abprallen werden.

Frontbann Ostsee. In diesen Tagen jährte es sich, daß unser braver Just von feiger Hand erschlagen wurde. Wir stehen am Grabe des Gemordeten, der nichts kannte als den Kampf für seine Idee, und seine Treue mit dem Tode besiegelte. Sein Geist soll in uns lebendig bleiben. Sein opferfreudiger Kampfesmut und seine unübertreffliche Treue sollen uns Vorbild und Ansporn bleiben.

Kalsow, den 18. September 1925.

A.B.: Mackensen.

*

Eingesandt

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Warnung! Ein Kaufmann namens Kneba aus Berlin, der sich als Hauptmann a. D. ausgab und angeblich Mitglied des „Stahlhelm" ist, bereiste vergangene Woche die Gegend von Wassertrüdingen und verstellte völkische Bücher vom Böpple-Verlag in München in vier Monatsraten. Die erste Rate ließ er sich bei Abschluß der Bestellung gleich bezahlen. Am Freitag, den 4. September wurde er nun durch die Gendarmerie verhaftet und entpuppte sich als Schwindler, der schon eine Anzahl Betrügereien hinter sich hat. Auf bisher ungeklärte Weise wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt, trotzdem die Betrügereien einwandfrei erwiesen sind, er wird nun sein Schwindelhandwerk wieder weiterbetreiben.

Briefkasten. Betr. völk. Mädchengruppe: Anschluß an Großdeutschen Jugendbund zu empfehlen.

Briefkasten, Seite 2, Nr. 144. 1) Sitz des ehemaligen 10. Fußartillerie-Regiments ist bei Kurt Barnitzke, Berlin NW. 21, Wilhelmshavener Straße 89, zu erfragen. Spenden zum 10er Denkmal nimmt entgegen: Hauptmann a. D. Ernst Otto, Berlin O. 27, Dirksenstraße 6, Postscheckkonto 99 799. 2) Geschäftsstelle des Waffenrings der Schweren Artillerie ist: Berlin W. 15, Düsseldorfer Straße 70.

Handel und Volkswirtschaft

Der Skandal bei der Landespfandbriefanstalt

Vor dem Schöffengericht Berlin Mitte begann der Kreditprozeß Nehring und Genossen. Es handelt sich um Aufklärung der Kredite an das „Adelskonsortium" oder „Zitzewitzkonsortium", wie es im Prozeß genannt wird.

Die Untersuchung, die bereits vor dem Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages geprüft worden ist, hat schwere Verfehlungen der Preußischen Landespfandbriefanstalt aufgedeckt, die vor der Zeit der Verbindung mit dem Zitzewitzschen Grundstücksgeschäft lagen. Eine eingehende Prüfung der Bücher hat ergeben, daß dieses „gemeinnützige" Institut statutenwidrig Geldgeschäfte gemacht hat, bei denen der hundertfache Betrag des Grundkapitals der Anstalt verloren gegangen war. Als die Geldsätze sich 1923 überstürzten, hatte die Pfandbriefanstalt kurzfristige Gelder bei der Deutschen Wohnstättenbank entnommen, die ohne Deckung an das Bankhaus Albert Schappach & Co., Nachfolger ausgeliehen wurden. Acht Tage später stellte dieses Bankhaus die Zahlungen ein. Spekulationen über Spekulationen wurden abgeschlossen, die aber sämtlich fehlschlugen. Mit Freude griff daher das Direktorium die Gelegenheit auf, als das „Adelskonsortium", vertreten durch Herrn von Elzdorf, ihm ein Grundstückgeschäft proponierte. Es handelte sich um den Kauf von 20 Häusern sowie um das Bürohaus Börse. Den Gewinn wollte man teilen. Große Summen für diesen Kauf gab die Pfandbriefanstalt her. Außerdem erhielten die Herren vom „Adelskonsortium" aus Staatsmitteln persönlich nie zurückgezahlte Darlehen zur Begleichung privater Ausgaben in Höhe von einer halben Million Mark. Dem Generalbevollmächtigten des Herr v. Zitzewitz gewährte es auch einen Kredit von annähernd 300 000 Mark. Die gekauften Häuser sind bis heute noch nicht veräußert.

Bei der Verhandlung waren als Angeklagte erschienen: Regierungsrat Nehring, Leiter der Landespfandbriefanstalt, und der Direktor derselben, Lüders. Ihre Geschäfts- und nunmehr auch Anklagepartner sind: Kaufmann von Elzdorf, die Landwirte v. Karsted, und v. Carlowitz. Die Sensation des ersten Verhandlungstages ist eine Erklärung der Rechtsanwälte, daß auch mit Bleichröder Kreditgeschäfte gemacht worden sind. Man beschäftigte sich dann mit den Krediten an das Bankhaus Schappach. Es wurde u. a. festgestellt, daß das Buchungssystem, welches seit dem 1. Oktober 1923 eingeführt worden war, eine Quelle ständiger Fehler und ein Hindernis einer ordnungsmäßigen Buchführung bedeutete. Die Kredite an Schappach wurden ohne besondere Deckung von Direktor Lüders gegeben. Nehring wußte davon, sah aber darin keinen Grund, seinen Direktor zu entlassen. Durch den Konkurs des Bankhauses war ein Verlust von 114 000 M. bei der Pfandbriefanstalt entstanden. Als Buchungsbeleg dafür liegt ein flüchtig hingeworfener Überweisungsauftrag mit elfstelliger Zahl vor. Keine amtliche Kasse würde dieses Papier honorieren.

Man versuchte nunmehr den Verlust durch andere Geschäfte herauszubringen. Außerdem rechnete Lüders damit, daß nach dem 1. Januar eine Steigerung der Zinssätze eintreten würde. Beide Spekulationen schlugen fehl. Der einzige „Erfolg" war ein Verlust von hunderttausend Goldmark. Als die Geschichte zu bunt aussah, wurde die Firma Kreipe, Albrecht & Co. veranlaßt, die Schuld Schappachs zum Schein zu übernehmen. Das Konto wurde dann auf diesen Namen übertragen.

Spekulation! Belegfälschung! Fingierte Eintragungen! Eine frisierte Bilanz! Das ist das Aussehen einer staatlichen Pfandbriefanstalt! Der Prozeß gibt ein getreues Spiegelbild des Inflationssumpfes, in dem die Tausende derer um Barmat gewatet haben. Wenn man einmal die Bücher der anderen Judenbanken und Geschäftshäuser aus dieser Zeit prüfen könnte, würden noch ganz andere Sachen ans Tageslicht kommen.

Armes Frankreich

Nach Mitteilungen aus amerikanischen Bankkreisen haben mehrere französische Verbände mit Neuyorker Bankhäusern über die Gewährung von Wirtschaftskrediten vorläufige Abkommen geschlossen. Diese Abkommen enthalten durchweg die Klausel, daß sie automatisch in Kraft treten, sobald die französische Regierung das Schuldenforderungsabkommen mit den Vereinigten Staaten unterzeichnet hat. Der gesamte Betrag dieses Kredites wird mit 150 Millionen Dollars angegeben.

Man muß denn doch sagen, daß der große „Siegerstaat" Frankreich von seinem Gläubiger behandelt wird wie ein platter Schuldner, der auf Gnade und Ungnade seine Rechnung vorgelegt bekommt: Zuerst zahlst du deine Schulden, dann bekommst du um teure Zinssätze einen Teil deines eigenen Geldes in Form von Krediten!

Der neue Ausweis der Bank von Frankreich verzeichnet bereits eine Zunahme der Vorschüsse an den Staat um 150 Millionen, wobei aber die Höchstgrenze des gesetzlichen Zahlungsmittelumlaufes, die zuletzt auf 51 Millionen festgesetzt wurde, noch nicht erreicht ist. Der Umlauf beträgt augenblicklich 45 612 Mill. Franken. Eine halbamtliche Note rechnet aber damit, daß die Höchstgrenze noch vor Ende dieses Jahres erreicht oder sogar überschritten und damit tatsächlich eine neue Inflation eingeleitet wird.

Die Zeit, wo Frankreich für einen Dawesplan reif wird, rückt damit immer näher.

Ford in Deutschland

Die ausländischen Automobilfabrikanten, die in Deutschland ihre Vertretungen haben, an der Spitze die Ford Motor Co., bereiten für die Zeit nach dem 1. Oktober eine große Propagandakampagne vor, um zunächst einmal eine richtige Analyse der Absatzmöglichkeit auf den deutschen Markt zu erhalten. Die letztgenannte Gesellschaft wird für das Abzahlungsgeschäft keineswegs das Risiko allein auf sich nehmen, sondern etwa allein oder zusammen mit anderen Gesellschaften in Verhandlungen mit deutschen Banken und Finanzkonsortien treten, um das Automobil-Abzahlungsgeschäft auf eine kaufmännisch tragbare Grundlage zu stellen. Vorgesehen ist nach amerikanischem Muster eine Ratenzahlung von 25 Mark an.

Der Anleihesegen

Nachdem auch die Anleihe der Stadt Bremen in Neuyork binnen kurzer Frist überzeichnet wurde und die Auflegung einer neuen Anleihe der Elektrowerke-A.-G. bevorsteht, nähern sich jetzt auch die Verhandlungen des bayerischen Freistaates ihrem Ende. In Neuyorker Bankkreisen verlautet, nach einem Funkspruch des D. H., daß die Anleihe-Verhandlungen des bayerischen Freistaates mit der Equitable Trust Co. über die Aufnahme einer siebenprozentigen Anleihe im Betrage von 25 Millionen Dollars dem Abschluß nahe seien.

Harry Forbes wird an der Börse für 2 500 000 Dollar 6½proz. Goldbons der Elektrischen Licht- und Kraftanlagen-A.-G. zum Preise von 87 auflegen. Die Equitable Trust Co. wird am 1. Oktober zusammen mit anderen Banken 25 Millionen 7proz. bayerische Goldbons auflegen.

Handelsbilanz unverändert passiv

Die deutsche Außenhandelsbilanz war auch im Monat August stark passiv. Im reinen Warenverkehr betrug die Passivität der Handelsbilanz 554 000 000 (gegenüber 411 000 000 im Juli). Unter Einrechnung des Verkehrs mit Gold und Silber ergibt sich eine Passivität von 576 000 000 (gegenüber 433 000 000 im Juli). Die Wareneinfuhr hat um 24 Millionen zugenommen, die Warenausfuhr ist um 18 Millionen zurückgegangen. Die Einfuhrsteigerung erstreckte sich hauptsächlich auf Lebensmittel und Getränke, Rohstoffe und Halbfabrikate.

Nochmal die Arbeitsmarktpolitik der Banken

Die Banken wurden durch die erhöhten Anforderungen der Inflationszeit gezwungen, einen großen Teil Hilfspersonal aufzunehmen. Dieses war verpflichtet, die Stellung jeden Tag wieder aufzugeben, falls eine Stabilisierung der Währung und damit eine Verminderung der Arbeit eintrat. So stand es wenigstens auf dem Papier. Die Bezahlung der Hilfsangestellten war selbstverständlich niedriger als die der gelernten Bankbeamten. Es war dies auch in der Ordnung, da gerade diese Hilfskräfte aus den verschiedensten Berufen oder gar ohne vorher einen Beruf gehabt zu haben, in das Bankfach überführt wurden. Von einer Ausbildung konnte natürlich keine Rede sein. Besonders bevorzugt waren Buchhalter und solche Angestellte, die eine fast mechanische Tätigkeit ausübten.

Als nach Beendigung der Inflationszeit der Abbau kam, mußte man vielfach die Erfahrung machen, daß gelernte Bankbeamte mit 10 bis zu 39 Berufsjahren rigoros abgebaut wurden, weil die Hilfsangestellten billiger arbeiteten. Verschont wurden letztere vom Abbau nicht, sondern es kam auch für sie eines Tages die Stunde. Man kann aber vielfach die Erfahrung machen, daß ungelernte Bankangestellte auch heute noch von den Banken gehalten werden. Wir fragen demgegenüber: Wo bleibt da die Verpflichtung gegenüber den Beamten, welche dachten, sich eine Lebensstellung erarbeitet zu haben, die man heute rücksichtslos und ohne Abfindung auf die Straße setzt?

Mit der Zeit wurden die Beamten durch eine übermäßige Zahl von Lehrlingen ersetzt. Schon während der Inflationszeit haben sich verschiedene Banken zu eigen gemacht, auf diese Weise die Gehaltsaufwendungen auf ein Minimum zurückzuschrauben. Eine westdeutsche Privatbank beispielsweise arbeitete mit 20 Lehrlingen und 6 Beamten. Die Lehrlinge wurden als Volontäre in die Listen gesetzt. Die geschäftliche Lage des Bankgewerbes hat sich keineswegs so sehr verschlechtert, daß eine derartige Lohnpolitik gerechtfertigt wäre. Die Zweimonatsbilanzen sprechen für das Gegenteil. Und die Dividenden (der einzige Teil des Gewinnes, den man nach Ausspruch des Bankiers Fürstenberg nicht mehr verstecken kann) reden doch auch nicht von Verlusten.

Wenn seitens der Banken immer darauf hingewiesen wird, der Geschäftsumfang entspräche ungefähr dem Stande der Jahre 1890 bis 1896, weshalb führt man die Aufsichtsratssitze und den Verwaltungskörper nicht auf den Stand der damaligen Zeit zurück? Oder glaubt man etwa, im Jahre 1890 habe es bei einer Bank 8 oder noch mehr Vorstandsmitglieder und 75 bis 100 Aufsichtsratsmitglieder gegeben? Die Gesamteinkünfte dieser Herren übersteigen die der Angestellten um eine ganz bedeutende Summe. Also erst einmal Abbau von der anderen Seite. Dann wäre es nämlich auch möglich, die geradezu kärglichen Gehälter der Beamten etwas aufzubessern.

Suchen die Herren Bankdirektoren eine Ausrede, so finden sie auch eine. Sie haben festgestellt, daß sie die geeigneten brauchbaren Arbeitskräfte, die ihren Wünschen entsprechen, nicht finden können. Das klingt wenig glaubhaft, vergegenwärtigt man sich die Pflichterfüllung der vielen Beamten, die in der Inflationszeit Nacht für Nacht bis 12 und 1 Uhr, im Jahre 1923 sogar ganze Nächte für sie gearbeitet haben. Oder, um ein anderes Beispiel anzuführen: Waren die Beamten, die während derselben Zeit 2 oder 3 Abteilungen zu beaufsichtigen hatten, keine brauchbaren Kräfte? Denn die Verantwortung für alles, was geschah, fiel doch letzten Endes auf sie allein.

Liest man heute, daß in einer Berliner Großbank 600 Lehrlinge beschäftigt sind, dann muß man für die Zukunftsaussichten der jungen Leute das Schlimmste befürchten. Diese Firma will zum 1. Oktober weitere 200 Lehrlinge einstellen. Zu gleicher Zeit kommen neben einer großen Zahl von Beamten auch 100 Lehrlinge, die eben ausgelernt haben, zur Entlassung. Was aus ihnen wird, das kümmert die Bank nicht. Man kann nur einen Anhaltspunkt dafür geben. Nach der Statistik des Reichsarbeitsblattes Mitte 1925 kommen auf 100 offene Stellen über 800 Bewerber. Also könnten vielleicht 12 als Beamte bei anderen Banken untergebracht werden.

Es muß dies einmal deutlich gesagt werden, damit die jungen Menschen, die heute von einer höheren Lehranstalt abgehen und ins Leben treten, vor einer künftigen bitteren Enttäuschung bewahrt werden.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales und Wirtschaft: Dr. Hans Buchner; für Bewegung und Sport: Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: I. V. Dr. Hans Buchner; für den Anzeigenteil Otto May. Verlag Franz Ebers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus, M. Müller & Sohn.

Die Sensation des Oktoberfestes

Täglich große Konzerte der Original-Oberländler-Kapelle Witt

Ausschank der unübertroffenen Spezialbiere

Löwenbräu Hell-Quell und Märzenbier

Samstag ab 4 Uhr nachmittags

Großes Kalbs- und Schweinshaxen-Essen

Sonntag und Montag

Großes Frühschoppen-Konzert

der Oberländler-Kapelle Karl Witt

Der Festwirt: Anton Haßreiter

Königin Meiken

Von Willi Scharlau.

(55. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Steinburg bedachte sich nicht lange. Mochten die andern tun und lassen, was sie wollten, er hatte nicht Lust, sich allein zu langweilen und so besann er sich nicht lange, sondern sagte:

„Müssen mir nachher die Ehre erweisen, Meiken, mit mir hinüberzufahren. — Um sechs Uhr findet ein kleines Mittagessen statt. — Bitte, sagen Sie nicht sofort nein. — Alter Freund wie ich hat schon das Recht, eine junge Dame einmal zum Mittagessen einzuladen."

„Aber ich bitte Sie, Herr Graf, — mich zum Mittagessen?" erwiderte Meiken Hansen erschrocken.

„Sie brauchen sich wirklich nicht zu fürchten, — Kurgäste sind noch nicht da und andere Bagage auch nicht. Die Gesellschaft darf erst vom Ersten ab antreten."

„Ach nein, — ich möchte doch lieber nicht hinüber", rief das Mädchen fast ängstlich. „Ich will das gar nicht sehen."

„Ist auch wahrhaftig nichts zu sehen. Alles Holz und Blech und bunte Farben, — Talmi. — Ich dachte mir aber, Fräulein Hansen, die Besitzerin von ganz Norderland hätte ein Recht darauf, zu der ersten kleinen Feierlichkeit eingeladen zu werden."

Und als er merkte, er hätte durchaus die richtige Saite angeschlagen, wiederholte er:

„Jawohl, ein Recht."

Meiken wurde schwankend, das sah Steinburg genau, er hütete sich aber, sie irgendwie weiter beeinflussen zu wollen.

„Und der Vater?" fragte sie nach einiger Zeit.

An den alten Säufer hatte er überhaupt nicht gedacht, er hegte ein großes Interesse an Meiken Hansen und antwortete rasch:

„Fordere ich sofort auf, ebenfalls hinüberzukommen."

Einen Augenblick noch besann sich das Mädchen.

Keine Neugierde stieg in ihr auf, wohl aber ein Gefühl von Befriedigung, sogar weiblicher Eitelkeit, durch die Einladung geehrt zu werden, und nicht zum wenigsten die gute Absicht, dem Grafen eine Freude zu machen. Er war immer gut und freundlich gegen sie; sie fand es nur recht und billig, gleiches mit gleichem zu erwidern.

„Wenn der Vater hinübergeht, werde ich mitkommen", sagte sie.

Steinburg lächelte befriedigt.

Jedes Weib hat seine schwache Seite, an der man es fassen muß. Die hier auch. Und diese Seite hatte er erkannt und gedachte, seinen Vorteil auszunützen.

Pläne irgendwelcher Art hatte er nicht, für eine flüchtige Liaison war dieses Mädchen zu schade, nicht geeignet und würde auch einem derartigen Beginnen ein rasches und jähes Ende bereiten.

Wohl aber sagte sich der „mit allen Hunden gehetzte Mann", sie wäre eine, bei der man den Frieden und die Ruhe finden könnte.

Freilich, schüttelte er im nächsten Augenblick den Gedanken weit fort.

Kapitän Hans Hansen war auch heute wieder in schlechtester Stimmung. Er war gestern abend noch auf dem Leuchtturm bei seinen Kumpanen, hatte kaum den Rückweg von dort in der Nacht finden können und litt jetzt unter den Folgen des Gelages.

Mit groben Worten wies er anfangs die Idee zurück, er könnte drüben friedlich mit seinen geschworenen Feinden, den Berlinern, an einem Tische sitzen. Bald aber änderte er seine Ansicht.

Erstens kam eine so günstige Gelegenheit, den Hallunken die Wahrheit zu sagen, vielleicht niemals wieder, und dann würde es sicher massenhaft köstliches Getränk geben. Die Kerls hatten es ja dazu, und schädigen wollte er sie — schädigen, daß ihnen die Augen übergehen sollten.

Im Kurhause von Norderland war man erstaunt über das Erscheinen von Meiken Hansen, entrüstet über das des Kapitäns.

Herr Bertram zitterte, als er erfuhr, dieser Mensch sei der Autor jener groben Briefe, die von Drohungen für den Fall eines Zusammentreffens geradezu strotzten.

Erst als Krusius ihm beruhigend sagte, er würde mit dem Alten schon fertig werden, kam er wieder in Stimmung.

Eckström aber wurde bald rot, bald blaß. Also dieser Kerl brauchte nur zu kommen und Meiken tat, was er wünschte. Sie war eben doch um kein Haar besser als andere Frauenzimmer, ihr imponierte der Graf, der Mensch mit dem eleganten Äußern und dem geschliffenen Wesen. Dem war sie rasch genug zu Dienst.

Krusius lachte anfangs über die Ausbrüche und Anwürfe des alten Seemannes. Er schüttelte sich vor Vergnügen, als der Alte von Gaunerei redete und gestand unumwunden ein, der verfängliche Paragraph wäre absichtlich von ihm in den Kontrakt hineineskamotiert.

Als es ihm dann aber zuviel wurde, gab er dem Wirt das Zeichen zum Beginn des Essens.

Die Tischordnung war so gemacht, daß Hans Hansen zwischen zwei trunkfesten jungen Schweden an dem einen Ende der Tafel saß, während seine Tochter am andern Ende zwischen Steinburg und Bertram ihren Platz fand. Daneben saßen Krusius und Merker, denen wiederum die andern Beamten folgten.

Dem Kapitän gefiel sein Platz außerordentlich, denn er war sehr feuchtfröhlich. Man trank rasch und viel.

Während Meiken Hansen mit Steinburg zum Bad hinübergefahren war, hatte sie ihm ihre Scheu mitgeteilt, so in dem einfachen, grauen Rock mit der weißen Bluse und dem schwarzen Ledergürtel diesen verwöhnten Herren vor die Augen zu treten. Aber sie hätte nichts Besseres als diesen, ihren Sonntagsstaat. Er aber hatte sie kopfschüttelnd betrachtet und gesagt, er hätte sie eigentlich höher eingeschätzt, als ein Mädchen, das so am Tand hinge. So wie sie wäre, müßte sie sein, um die Besitzerin von Norderland würdig darzustellen.

Das war ihr vielleicht ein wenig zu hochtrabend, aber sie hatte sich jetzt vollständig beruhigt, beging keinerlei Verstöße gegen die allgemeinen Umgangsformen und antwortete auf jede Frage einfach, bescheiden und trotzdem bestimmt.

Herr Bertram war von seiner Nachbarin sehr angetan. Er betrachtete sie wie ein besonderes Schaustück, einen Tafelschmuck, den man sich wohl gefallen lassen konnte, und mehr als einmal hatte das Mädchen unter seinen lüsternen Blicken zu leiden. Seine mächtige Glatze glänzte im Lichte der elektrischen Lampen, seine Äuglein zwinkerten, seine Lippen schmatzten, er war in bester Stimmung.

Krusius sprach den Speisen und dem Weine stark zu, namentlich dem Sekt, der sehr bald in Strömen floß.

Sein Ton wurde immer freier, er erzählte Anekdoten, die Meiken zum Glück meistens nicht verstand und begann dann dem jungen Mädchen in derartig handgreiflicher Weise den Hof zu machen, daß Steinburg mit einem messerscharfen „Doktor, c'est mon affaire!" dazwischenfuhr.

Der Rechtsanwalt lachte laut auf und meinte:

„Mein Lieber, — fahren Sie nur nicht gleich so in die Höhe, wenn jemand an Ihre Affären tippt. — So etwas macht sich nicht immer gut, kann falsch ablaufen."

Dann wollte er Meiken immer wieder zum Trinken nötigen, ihr Sektglas wieder füllen.

„Trinken Sie nichts mehr von dem Zeug, Meiken," sagte ihr ruhig der Graf. „Sie sind es nicht gewöhnt."

Sie blickte ihn dankbar an und trank keinen Tropfen mehr.

Drüben an dem andern Ende der Tafel wurde es immer lauter, man schien sich ausgezeichnet zu amüsieren. Der Kapitän trank Eckström ein über das anderemal zu und verständigte sich mit ihm durch Blinzeln und Kopfbewegungen. Allen andern gab er Bescheid und erzählte dazu dicke Döndjes aus seinem Seemannsleben, bei denen die Wahrheit nur eine geringe Rolle spielte.

Als dann schließlich das Zeichen zum Aufheben der Tafel gegeben wurde, begaben sich die Herren vom Konsortium mit Meiken in ein anderes Zimmer, in dem Kaffee, Liköre und Zigarren gereicht werden sollten.

Der Kapitän hatte aber zu einem Ortswechsel keine Lust, er meinte, einen so ausgezeichneten Platz erhielte er so leicht nicht wieder. Und als man ihm schließlich von den ausgezeichneten Schnäpsen erzählte, die es drüben gäbe, grinste er vergnügt und nahm das größte Glas in seiner Nähe mit. Aus Vorsicht, wie er meinte. Finkennäpfe, wie die in Hamburg ihm vorgesetzten Dinger verachtete er aus tiefster Seele.

Der Alte war ganz in seinem Fahrwasser, amüsierte sich vortrefflich und hatte sogar die Wut über Krusius und den Haß gegen alles, was mit dem Seebade zusammenhing, für den Augenblick vergessen.

Eckström war in einem Zustande glühender Eifersucht, von Haß gegen Steinburg, von Wut auf alle Menschen, die ihm in die Nähe kamen, daß seine Landsleute, von denen einer wußte, wie es um ihn bestellt war, ihn fortbrachten. Sie hielten ihn freilich immer noch mehr betrunken, als durch seinen Liebeskummer erregt.

So meinten sie denn auch, ihre Pflicht genügend erfüllt zu haben, als sie ihn in der Wohnbaracke untergebracht hatten, um den scheinbar wieder ruhig Gewordenen demnächst allein zu lassen.

Er würde sich ausschlafen und keinen Krach machen.

Eckström aber saß auf dem Rande seines Bettes und grübelte über einen Plan, wie er noch kurz vor Toresschluß sein Liebeswerben zu dem erwünschten Ende führen möchte.

(Fortsetzung folgt.)

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE: Die Prinzessin und der Geiger. Ferner: Ufa-Wochenschau

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE: Liebesfeuer. Ferner: Ufa-Wochenschau

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28, Telephon 24327: Liebe und Trompetenblasen

UFA-THEATER Dachauerstr. 16 geg. Marsstr.: Die Frau aus den Wolken. Ferner: Hat Darwin recht?

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46: Frauen, die man oft nicht grüßt

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

KI-PA Film-Palast, Müllerstr. 32, Blumenstr. 29: Mandrin, der galante Abenteurer. Beiprogramm: Die lustige Bäckerei / Trianon-Woche. Kanoe-Regatta auf d. Starnberger See

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

RUNDFUNK MÜNCHEN

Samstag, den 26. September:

2.15 Uhr: Lehrkurs für Geflügelzucht. (Für Vorgeschrittene.) Vortragende Frau K. v. Sanden. Einführung mit Abbildungen im Südd. Rundfunk, Heft 38.

3 Uhr: Sendestunde für die Deutsche Verkehrs-Ausstellung. Kammerquartett Anny Rosenberger.

4 Uhr: Was der Erfinder wissen soll. Vortrag von Joseph Hammer, Augsburg.

4.30 Uhr: Kammerquartett Anny Rosenberger.

5.30 Uhr: Die Rundfunkkapelle. Solist Willy Stuhlfauth (Violine). Mitwirkend Walter Kuron (Harmonium).

7.15 Uhr: Bilder aus dem Berufsleben. Der Postzustelldienst und dessen Abwicklung. Zweiter Vortrag von Gustav Jahn. Sekretär der deutschen Postgewerkschaft. Der Landbestelldienst.

8 Uhr: Musikalische Kuriosa. Ausgeführt von Mitgliedern des Rundfunkorchesters.

9.30 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.

9.45—11 Uhr: Nachtkonzert der Rundfunkkapelle.

Sonntag, den 27. September:

11 Uhr: Glockenspiel vom Münchener Rathaus.

11.30 Uhr: Vom Leben der Blinden, Vortrag von Anton Scheidler, Direktor der Landesblindenanstalt.

12 Uhr: Morgenkonzert. Wilh. Bauer (Bariton), Walter Kuron (Harmonium), Heinrich Littig (Oboe), Richard Staab (Klavier). (Liedertexte im Südd. Rundfunk Heft 39.)

1 Uhr: Wetterbericht; Zeitangabe.

Nachmittagskonzert 3—5.30 U.

3 Uhr: Kammerquartett Anny Rosenberger.

4 Uhr: Balladen moderner Autoren, vorgetragen von Joseph Armbrunn.

4.30 Uhr: Kammerquartett Anny Rosenberger. Mitwirkend Nino Grani (Tenor).

5.30 Uhr: Das Bauernhaus, Vortrag von Dr. Bruno Schweizer, Diessen.

6.15 Uhr: Unterhaltungskonzert der Rundfunkkapelle.

8.30 Uhr: Orchesterkonzert. Das Rundfunkorchester. — Solist: Emanuel Gianna. — Leitung: Hans A. Winter. (Liedertexte im Südd. Rundfunk Heft 22, Seite 766.

10 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.

10.15 Uhr: Nachtkonzert der Rundfunkkapelle. Mitwirkend: Hermann Wagner (Münchener Künstlerspiele). (Lustige Geschichten.)

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopfhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Verwenden Sie **Helios-Detektoren,** die Qualitätsmarke

Verlangen Sie überall den „Beobachter"

THEATER-ANZEIGER

Samstag, den 26. September 1925

National-Theater Die Rose vom Liebesgarten. Anfang 7 Uhr	**Residenz-Theater** Griselda. Anfang 7½ Uhr	**Kammerspiele** Apostelspiel. Lanzelot und Sanderein. Anfang 7½ Uhr	**Cherubintheater** Karl Valentin und Lisl Karlstadt. Anfang 8 Uhr
Prinz-Reg.-Theater Der Erbförster. Anfang 7½ Uhr	**Schauspielhaus** Zurück zu Methusalem. Anfang 7½ Uhr	**Gärtnerpl.-Theater** Das Weib in Purpur. Anfang 7½ Uhr	**Volkstheater** Die vertauschte Frau. Anfang 7½ Uhr

Münster in Westfalen

E. Obertüschens Buchhandlung
Münster i. W., Ludgeristr. 36
hält vorrätig
Hitler, Mein Kampf
Politische Beichte eines deutschen Prinzen
Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes

PAUL WEICHERT
Stempelfabrik
Gravieranstalt
Münster (Westf.)
Bergstraße 15 Fernruf 600

Gutenberg-Druckerei
MÜNSTER (Westf.)
Rosenplatz 10 / Fernsprecher 2628
*
Lieferung aller Drucksachen besonders für Vereine schnell und preiswert

HOFKONDITOREI MIDDENDORF
MÜNSTER i. W.
Die gute Konditorei

A. Bette · Münster i. W.
Fernsprecher 1729 Hafenstraße 11
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Kolonialwaren
Feinst gebrannte Kaffees
Versand nach auswärts

Gottfried Kramer
Sonnenstraße 27, I. Stock
gegenüber der prot. Kirche neben Café Orient
Allerfeinste
Herren-Anzug-Stoffe
Herren-Ulster-Stoffe
Marengo - Flausche - Ratine usw.
Damen-Velour-Stoffe
viele Farben und Qualitäten
Ein großer Reste-Posten
für alle Zwecke geeignet.
Überzeugen Sie sich ohne Kaufzwang
Sie kaufen preiswert

Nähstube d. früh. S.A. der N.S.D.A.P.
Frau V. Konrad, München, Steinstr. 27 III
liefert gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages (Geld im Brief nicht erwünscht, für Muster usw. Briefmarken)
Hakenkreuzfahnen 140/115 Stück 10 M. u. 80 Pf. Porto
Armbinden Stück 40 Pf., Muster 50 Pf.
Radfahrwimpel „ 50 „ „ 60 „

J. Menzel, Coburg
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Vaterländischen Aufführungen aller Art
Auswahlsendungen an jedermann ohne Vorbedingung

Zigarren
a. reinen Überseetabaken direkt ab Fabriklager sehr preiswert. Bitte Muster und Liste anfordern.
Pg. v. Wedel - Parlow
Braunschweig
Spielmannstraße 19

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt a. Private. Kat. 1083 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Besuchen Sie die in unserem Blatte anzeigenden Gaststätten!

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts Preisblatt gratis

An- und Verkauf
neuer und gebrauchter
Herren-Kleider
Militärkleider
reell
Spezialgeschäft
Heinrich Herkert
Bayerstraße 1/1
Telefonruf 51 376
Gegründet 1894

HERREN-HÜTE
werden umgearbeitet auf neueste Formen
gebügelt, gefärbt, garniert
DAMEN-HÜTE
fassoniert in 8—10 Tagen
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8
Filiale: Holzapfelstraße 7

Schutzmarke

WILH. SCHMIDT
SPIELWAREN
MÜNCHEN
Neuhauserstraße 20
Telephon Nr. 57420
Postscheck: München 15247

Tüchtiger, verlässiger
Mechaniker
30 Jahre alt, ledig, Meisterprüfung, Erfahrung in landw. gewerblichen Maschinen, sowie Vorrichtungsbau- u. Werkzeug, gute Praktik und Theorie, sucht geeigneten Posten. Beste Referenzen. Angebote unter 495 an die Anz.-Abteilung ds. Blattes.

Nationalsozialist
31 Jahre alt, 40% kriegsbeschädigt, seit 4½ Jhr. wohnungslos, sucht für ein neu erbautes 3-Familienhaus, welches am 1. November d. J. bezugsfertig ist, eine **1. Hypothek** in Höhe von 7000—8000 R.-M. gegen annehmbaren Zinssatz. Das Haus ist in einer größeren Stadt der Provinz Hannover errichtet.
Angeb. unter **Nr. 491** an die Anz.-Abt. d. Bl.

Velhagen & Klasings Monatshefte
Schönste deutsche Monatsschrift
Monatlich ein Heft zum Preise von 2 Mark
Lesen Sie diese Monatshefte! Sie werden ungeahnt viel Freude und vielseitige geistige Anregung daraus empfangen!
Eine ganze Bibliothek
ist in den Heften vereint: Romane, Novellen, Künstler-Monographien, Abhandlungen über Geschichte, Kulturgeschichte, Länder- und Völkerkunde, Naturwissenschaften, Theater, Kunstgewerbe. Eine vorzüglich geleitete „Bücherschau" der Schriftleitung unterrichtet über die wichtigen Erscheinungen des deutschen Büchermarktes. Die farbigen Kunstbeilagen bilden
eine Gemäldegalerie
von erlesenem Geschmack
Jedes Heft ein Quell täglicher Freude
Jeder Jahrgang eine Zierde Ihrer Bücherei
Ein Heim, in dem Velhagen & Klasings Monatshefte liegen — mit ihren literarischen Schätzen und ihrer Farbenfreude — ist
eine Stätte künstlerischen Behagens
Zur Ansichtssendung des soeben erschienenen Ersten Heftes des neuen Jahrgangs und zur Entgegennahme und pünktlichen Besorgung von Abonnements-Bestellungen empfiehlt sich:
Franz Eher Nachf., G. m. b. H.
Buchhandlung
München, Thierschstraße 15

August Riepolt
München
Färbergraben 26, Tel. 25209
Korbmöbel
Kinderwagen
Kinderstühle
Korbwaren

Altpapier
Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens
Josef Duschl
Dachauer Straße 21/0
2. Hof links. Tel. 55236

Nationalsozialist
Mitglied d. N.S.D.A.P. Stuttgart, 18 Jahre alt, sucht Stellung als
Handlungsgehilfe
evtl. in Farbenfabrik, da Kenntnisse vorhanden. Angebote gefl. sofort an „Wibeca", Cannstatt, postlagernd.

Nationalsozialist
24 Jahre alt, erstklassiger Organisator in allen Parteiangelegenheiten sucht sich, da ihm irgend eine andere Arbeit als kaufm. Angestellter nicht erhältlich ist, weiterhin auf politischem Gebiete zu betätigen, um neueinzurichtende Ortsgruppen oder Gaue nach bisher gemachten Erfahrungen so aufzubauen, daß ein Vorwärtstreiben der Bewegung garantiert ist. Für ein genaues, zuverlässiges Arbeiten wird durch erstklass. Zeugnisse gewährleistet. Gefäll. Angebote werden unter N.S.D.A.P., Ortsgruppe Plauen, Schließfach 359, Zeichen R. Sch., baldgefl. erbeten.

Pfundwäsche 25 Pfennig
glatte Wäsche gebrauchsfertig, Leibwäsche im Freien getrocknet, Verwendung bester Kernseife. Abholung, Zustellg. jederzeit frei. Ablieferung innerhalb 6 Tagen.
Dampfwaschanstalt Hollandia
Guldeinstraße 31, Telephon 62526